Westfälische Tageszeitung

Volksblatt für Bocholt u. d. Kreis Borken

Borkener Z[illegible]

Ausgabe „F", Bezugspreis: 2.20 RM monatl. einschl. Zustellgebühr. Unter Streifband Portozuschlag. Bei Postbezug 2.10 RM einschl. 21 Pf Postzeitungsgebühr zuzügl. 42 Pf Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 Ruf 24231; Ahaus: van-Delten-Straße · Ahlen: Adolf-Hitler-Straße Bocholt: Realschulstr.: Borken: Kapuzinergasse · Borghorst: Emsdett. Straße Burgsteinfurt: Wilhelmspl.; Coesfeld: R[illegible]men: Adolf-Hitler-Straße Emsdetten: Münsterstr.; Greven: Münsterstr.; Gronau: Ad.-Hitler-Str.; Ibbe[illegible]bring-Str.; Lengerich: Adolf-Hitler-Platz; Lüdinghausen: Markt, Ochtrup: Bahnhofstr.; Rheine: Bahnhof[illegible]ndorf: Oststr.; Werne: Markt

AMTL. ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD — DER NSDAP UND SÄMTLICHE[illegible] BEHÖRDEN

Die Treue zum Führer beweist Dein Volksopfer!

Nr. 20 — Mittwoch, den 24. Januar 1945 — Ausg. F

Auf den Barrikaden des Reiches

Von Helmut Sündermann

Es brennt an den Grenzen des Reiches unserer deutschen Heimat. Die Trecks der Frauen und Kinder ziehen über die Straßen des Ostens. Die Männer aber marschieren den gleichen Weg nach vorn. Die Bedeutung dieses Geschehens braucht nicht erläutert zu werden. Sie ist dem ganzen deutschen Volk bewußt. Nicht nur der große Kampf, der uns vor nun bald sechs Jahren aufgezwungen wurde, steht auf seinem Höhepunkt, die stolze Vergangenheit unserer Nation tritt in dieser Stunde in ihrer vollen Größe vor unser geistiges Auge. Wird sie jetzt in einem blutigen Inferno untergehen, oder wird sie aus dieser Prüfung, wie sie das Deutsche Reich und Volk in ihrer garzen Geschichte wohl kaum härter zu bestehen hatten, schließlich überzeugender als je zuvor in eine große Zukunft münden?

Wird der Ruf des Cheruskers, der einst Germanien bewahrte, wird die Mahnung der deutschen Ritter, die den Mongolensturm abschlugen, wird die Lehre des Großen Königs, das Vorbild von 1813 vergbelich gewesen sein und ausgelöscht werden, oder wird sich all das erneut vereinen zu einem lodernden Fanal der Leidenschaft, der Tatkraft und Treue, um unsere Nation auch heute stärker zu machen als die Koalition der Feinde, die ihr entgegensteht?

Die Antwort auf diese Frage tragen wir alle in unseren Herzen. Mag auch unser Volk noch nie so umfassend und so brutal bedroht gewesen sein — es war auch noch nie so stark wie heute! Stark durch das Wissen, worum es geht, stark durch den fanatischen Willen zur Behauptung und durch ein festgefügtes Bewußtsein der nationalen Schicksalsgemeinschaft, die in tausend Stürmen sich längst als unzerreißbar erwiesen hat.

Ein Kampf wie der, in dem wir jetzt stehen, kennt als Ergebnis nur Sieg oder Untergang. Er wird von unseren Feinden nicht geführt, um Städte oder Provinzen zu erobern, sondern um Deutschland und das deutsche Volk zu vernichten. Seien wir uns der Tatsache bewußt, daß dieses Ringen erst jetzt in das Stadium der Entscheidung eintritt.

Die Stunde dre ernstesten Bedrohung kann deshalb für uns Deutsche kein Augenblick der Erniedrigung, sondern nur ein solcher der leidenschaftlichen Erhebung sein. Das ist die Lehre einer zweitausendjährigen Vergangenheit und die Forderung von Gegenwart und Zukunft zugleich, denn um sie beide geht es heute.

Bisher standen Vorfeld und Sicherungszone auf dem Spiel. Jetzt aber rückt die Hauptbastion, das Reich selbst, in den unmittelbaren Kampfbereich. Diese Tatfache stellt nicht nur neue Forderungen an uns, sondern sie eröffnet auch andere Möglichkeiten unserer Kampfesführung. Unter neuen Bedingungen für uns und den Feind beginnt nun erst recht die endgültige Prüfung.

Damit wird unser Reich zum unüberwindlichen Bollwerk eines fanatischen Widerstandes, und es wird gerettet sein, wie es schon so oft entscheidende Stunden bestanden hat.

Fassen wir unsere Herzen, Hirne und Fäuste zu einer leidenschaftlichen Naturgewalt zusammen — und das deutsche Volk wird weiter leben, frei und stolz wie in den zwei Jahrtausenden seiner bisherigen Geschichte!

Was ist alle bolschewistische Massenbrutalität, was all der jüdische Haß, was die plutokratischen Profitinstinkte gegenüber dem blühenden Lebenswillen eines zum letzten Einsatz entschlossenen Hundertmillionen-Volkes?

Mögen sie die Städte des Westens zerstören, mögen sie die Städte des Ostens überfluten, stärker und größer als alle Vernichtung ist der deutsche Mensch in seinem fanatischen Willen zur Rettung seines Volkes. Mögen sie anbranden, wo sie immer wollen — es kommt der Punkt, an dem der zerbricht, der nur erobern will und der triumphiert, der trotzig auf die Barrikade geteten ist, die das Schicksal selbst errichtet hat und auf der er die Mütter und Kinder, die Ahnen und Enkel seiner heiligen Heimat, ihre Berge, ihre Täler, ihre Aecker und ihre Wälder, auf der er all seinen Glauben und seine ganze Hoffnung verteidigt.

Glühend seien unsere Herzen, kühl und klar aber der Kopf! Frei von nervöser Hast wollen wir die Erfordernisse der Lage überprüfen und uns nach ihnen richten. Es ist nicht so, daß die Sorgen des Feindes heute geringer wären als die unsrigen. Auch für ihn nimmt jetzt das Problem seines Krieges gegen Deutschland neue Formen an. Er behauptete zwar im Verlauf von drei Jahren überall unsere Fronten zu durchbrechen — nicht zuletzt mit Hilfe von Verrätern und Partisanen — und große Geländegebiete zu gewinnen. Aber alles, was ihm bisher nützte, fängt jetzt an, ihm zu schaden. Nun hat er die langen Verbindungen, das unruhige Hinterland, die mißtrauische Bevölkerung, mit der er es sowohl auf dem Balkan als auch im polnischen Raum zu tun hat. Der Bolschewist ist an den Grenzen des Reiches gewiß schwächer angekommen als er vor 2½ Jahren seinen Angriff begann. Wenn wir ihm jetzt genau so wie im Westen jenen unerbittlichen Kampf liefern, der ihm deutlich macht, daß er das deutsche Volk nie und nimmer unterwerfen und ausrotten kann, dann wird auch dieses Jahr 1945 wirklich das Jahr der großen Entscheidung werden. Dann werden die Früchte unseres Ausharrens und Kämpfens und Glaubens zu reifen beginnen.

Weil wir das alles so klar und bewußt in uns tragen, weil wir aber auch in keiner Stunde vergessen, was wir als Deutsche waren, sind und bleiben wollen, deshalb sind wir stärker als sie alle zusammen. Die Wunden, die sie uns schlagen, töten uns nicht, aber sie entfachen in uns eine tosende Leidenschaft des entschlossenen Kampfes zum Leben und Bestehen.

Wir werden sie nicht verlassen, die Barrikaden des Reiches, bis nicht unsere Nation gerettet und unsere Heimat frei von aller Bedrohung ist. Unsere kämpferische Tat wird uns die Tore des neuen, glücklichen Lebens öffnen, und unser Beispiel wird den Weg des tapferen deutschen Volkes bis in eine ferne Zukunft erleuchten.

Entscheidung im Osten

Von Fritz Seidenzahl

Der vierte Winterfeldzug im Osten brachte den Feind an die Tore des Reiches. Das osteuropäische Vorfeld von Helsinki bis zum Plattensee dämpfte einem Puffer gleich den Sturm aus Asien, doch zerschlug es ihn nicht. Weiter geht der Kampf!

Hätten wir diesen schicksalsreichen Kriegsausbruch, das heißt die Existenz des deutschen Volkes durch Lamentieren und Paktieren sichern können? Jeder stellt sich in diesen Tagen die Frage — eine Antwort zu suchen ist unaufschiebbar.

Seit dem Mongolenzug, der 1241 auf der Walstatt bei Liegnitz zerbrach, befand sich das Reich in keiner so schweren Grenzkrise. Jahrhundert auf Jahrhundert ist Deutschland aus dem Westen bedroht worden, nicht aus dem Osten. Jeder Angriff des französischen Erzfeindes war gewiß auch ein Krieg um Grenzland und Unterjochung, aber nicht um die nationale Existenz, obwohl im Westfälischen Frieden die von innen ausgehöhlte Reichseinheit zerbröckelte. 700 Jahre lang hatte Deutschland aus dem Osten Ruhe. Der Kampf gegen polnische Großmannssucht mußte stets im Raum der Weichsel ausgetragen werden, ohne daß die wechselvollen Volkszüge, die uns zweimal die Herrschaft über Warschau brachten, weltgeschichtlich je mehr als ein Geplänkel gewesen wären. Um so eigenartiger ist es, daß deutsche Staatsmänner nie die bange Ahnung vor einem gewaltigen Ansturm aus dem Osten losgeworden sind. Bismarck versuchte der Gefahr diplomatisch zu begegnen in dem Gefühl daß es sich nur um Aufschub und nicht um Beseitigung handele.

Der gestürzte Kanzler warnte 1892 in der berühmten Kissinger Ansprache: „Rußland ist gedeckt durch Asien. Es hat nur eine dem Angriff ausgesetzte Front gegen Westen. Frankreich hat den Ozean hinter sich und die Vogesengrenze ist die einzige, in der man ihm beikommen kann. Wir sind dagegen von allen Seiten für Angriffe exponiert. Deshalb müssen wir immer Rücken an Rücken stehen". In diesem aufgezwungenen Krieg hat Deutschland das Aeußerste erreicht. Es hat Frankreich bis gegen den Ozean zurückgedrängt und es hat Rußland bis an die Wolga und damit bis nach Asien getrieben. Weiter vermochte kein europäischer Staat zu greifen. Dennoch erfüllte sich die Befürchtung, daß die Moskauer Großmacht sich aus dem asiatischen Raum erneuern werde.

1914 brach der erste Ansturm los. Die herrschende russische Schicht, obwohl im westeuropäischen Geist erzogen und vielfach mit Baltendeutschen versippt, wurde vom panslawistischen und marxistischen Fieber erfaßt, als der Krieg für sie zu einer Niederlage führte. Zwischen Deutschland und Rußland entstand die scheinbar neutrale Zone des polnischen Staates, der, als Werkzeug Englands gegen Deutschland gehetzt, schließlich im Widerspruch zum Sinn der europäischen Geschichte der Sturmbock des Bolschewismus gegen Deutschland und die abendländische Kultur wurde.

22 Jahre, die in der Geschichte nur eine kleine Spanne bedeuten, dauerte die Atempause, bis die zweite Auseinandersetzung mit dem Osten begann. Wir mußten bald erkennen, daß die sowjetisch-asiatische Gewalt ungeheuerlich ist. Was hatte

Soforthilfe durch überörtlichen Einsatz

Besprechungen mit dem Gauleiter in den bombardierten Städten

wlz. **Münster**, 23. Jan. Es ist nicht leicht, bei den immer wiederkehrenden Terrorangriffen auf Städte des Gaues Westfalen-Nord jene Mittel und Wege zu finden, die, wenn es sein muß, eine überörtliche Soforthilfe wirksam werden lassen. Zwar sind die Einsatzkräfte auf Grund ihrer Erfahrungen so geschult, daß sie die erste Hilfe meistens ohne überörtliche Kräfte durchführen können. Aber dann heißt es, die Schäden nach Möglichkeit zu beheben, Versorgungseinrichtungen wieder flottzumachen und vieles andere mehr. Wenn es trotzdem immer gelang, im Rahmen des Möglichen, wirklafe Hilfe zu leisten, so ist das in erster Linie der Initiative urseres Gauleiters zu verdanken, der nach jedem Terrorangriff sofort zur Stelle ist, um die notwendigen Anordnungen zu treffen. Heute ist es Gelsenkirchen, gestern war es Paderborn und davor Bielefeld, Münster oder Rheine, die der überörtlichen Hilfe bedürfen. Dabei kann auch der Gau nicht mehr aus dem Vollen schöpfen. Alles muß fein abgestimmt werden. Meistens handelt es sich dabei um Dachziegel, Glas, Holz, Transportfahrzeuge oder Möbel und Hausgeräte. Immer muß noch eine ausreichende Reserve übrigbleiben, um der nächsten Stadt wieder helfen zu können.

In Paderborn fand unter Leitung des Gauleiters eine eingehende Besprechung statt, auf der alle Fragen, die nach einem Terrorangriff aufgeworfen werden, durch die zuständigen Stellen behandelt wurden. Man macht sich kaum einen Begriff von der Vielseitigkeit der Probleme, die immer wieder erneut auftauchen. Und doch gibt es in allen Fällen noch Hilfe durch überörtlichen Einsatz. Allerdings können nicht alle Wünsche befriedigt werden. Auch bei der Instandsetzung von Häusern und Wohnungen muß in erster Linie Rücksicht genommen werden auf den kriegswichtigen Einsatz der Bewohner, ferner auf die allgemeine Lage. Das heißt, es läßt sich nicht verantworten, daß ohne eine klare Zielsetzung repariert und gebaut wird.

Immerhin haben wir in Paderborn durchaus den Eindruck gewonnen, daß alle überörtlichen Stellen volles Verständnis für die Lage einer vom Terror heimgesuchten Stadt haben. Und vieles ist trotz aller Belastungen noch möglich. Das wird auch in Zukunft so bleiben. Durch vorsichtige Planungen und durch Rücksichtnahme auf die Gesamtlage läßt sich vieles erreichen. Hier müssen vor allen Dingen auch jene Kreise, die weniger luftgefährdet sind, gewisse Einschränkungen mit in Kauf nehmen, die den bombardierten Städten direkt oder indirekt zugute kommen. Das gilt vor allem auf dem Gebiete des Strom-, Gas- oder Kohlenverbrauchs. Wenn beispielsweise in einer bombardierten Stadt die Menschen häufig vorübergehend auf Strom und Gas verzichten müssen, dann darf man von den anderen mit Fug und Recht erwarten, daß sie sich im Haushalt mit einer Brennstelle für Licht begnügen, daß sie beim Gasverbrauch die schärfsten Maßstäbe der Sparsamkeit anwenden und auch beim Verbrauch von Kohlen immer an die Menschen denken, die in beschädigten Häusern wohnen, in denen sie vorübergehend auf einen nennenswerten Schutz gegen die Kälte verzichten müssen.

Wir haben nur einen kleinen Ausschnitt der Fragen behandelt, auf die es heute mehr denn je ankommt. Jeder mag aber daran erkennen, daß seitens der zuständigen Stellen alles nur Menschenmögliche getan wird, um den bombardierten Städten wirksame Soforthilfe zu leisten. Daß dabei jeder einzelne direkt oder indirekt mithelfen kann, die schwere Aufgabe zu erleichtern, ist eine Frage der Disziplin und der Anständigkeit.

Im übrigen wird durch das Volksaufgebot in den meisten Fällen vieles geschafft werden können. Das trifft vor allem für die Aufräumungsarbeiten zu. Den vom Terror betroffenen Volksgenossen stehen die Einrichtungen der Partei jederzeit helfend zur Verfügung. Die Versorgung und Betreuung aller in Not geratener Menschen ist immer die Hauptsorge des Gauleiters, der in allen Fällen sich immer persönlich an Ort und Stelle von allen Maßnahmen überzeugt, die ergriffen wurden. Hier ist vor allem die NSV, die immer zur Stele ist.

Bewegungsschlacht im Osten dauert an

Erfolge unserer Truppen in Ungarn und im Elsaß

dnb Aus dem Führerhauptquartier, 23. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südlich von Budapest setzten Verbände des Heeres und der Waffen-SS ihre Angriffe nach Norden gegen verstärkte feindliche Gegenwehr fort und vernichteten abgesplitterte Kräfte des Feindes. Stuhlweißenburg wurde in überraschendem Nachtangriff erobert, 800 Gefangene und große Beute eingebracht. In Budapest blieben feindliche Angriffe über das Eis der Donau gegen die Margaretheninsel und gegen den westlichen Stadtteil erfolglos.

Schlachtflieger griffen mit guter Wirkung in die Erdkämpfe ein. Deutsche und ungarische Jäger schossen 31 sowjetische Flugzeuge ab. Bei einem vergeblichen Durchbruchsversuch westlich der Granmündung verlor der Gegner 17 Panzer.

In Oberschlesien behaupteten wir unsere Stellungen am Ost- und Nordostrand des Industriegebietes bis auf einzelne Einbrüche gegen zahlreiche feindliche Angriffe. 32 sowjetische Panzer wurden abgeschossen. Im Raum östlich von Oppeln sowie zwischen Namslau und Oels wurden die Bolschewisten durch kraftvolle, von Panzern unterstützte Gegenangriffe aufgefangen. Bei Kalisch und südwestlich Litzmannstadt stehen unsere Verbände weiter in erbitterten Abwehrkämpfen. Nördlich der Warthe drangen feindliche Panzerspitzen bis in den Raum östlich Posen vor. Angriffe der Bolschewisten in nördlicher Richtung wurden zerschlagen.

Weiter östlich konnte der Feind nach schweren Kämpfen in Deutsch-Eylau und Allenstein eindringen.

Oestlich der masurischen Seenplatte vereitelten unsere Truppen auch gestern wieder den Durchbruch der anstürmenden Bolschewisten. In den Straßen von Insterburg und am Pregel sind erbitterte Kämpfe im Gange.

Im Westen setzten die Engländer gegen unsern Rurbrückenkopf südöstlich Maaseyck nach Zuführung neuer Kräfte ihre Angriffe fort. Sie erlitten auch gestern bei nur geringen örtlichen Erfolgen hohe blutige Verluste undd verloren zahlreiche Panzer.

Im belgisch-luxemburgischen Grenzgebiet standen unsere Truppen im Abschnitt von St. Vith und nördlich der Sauer in heftigen Abwehrkämpfen gegen die mit starker Luftwaffenunterstützung angreifenden Amerikaner. Unsere Verbände vernichteten 14 feindliche Panzer, konnten aber trotz erbitterter Gegenwehr nicht verhindern, daß der Feind in einige Ortschaften eindrang. Zur Frontverkürzung wurde der nach Houffalize vorspringende Stellungsbogen ohne feindlichen Druck auf vorbereitete Stellungen zurückgenommen.

Unter dem Druck unserer konzentrischen Angriffe aus den Rheinbrückenköpfen nördlich Straßburg und aus den unteren Vogesen brach die amerikanische Front nördlich und östlich des Hagenauer Forstes zusammen. Der Feind zog sich in Richtung auf den Moderabschnitt zurück. In scharfem Nachstoßen nahmen unsere Truppen die nördlich dieses Abschnittes befindlichen Werke der Maginotlinie und befreiten ein umfangreiches Gebiet alten deutschen Bodens. Zahlreiche Orte, darunter Niederbronn, Reichshofen, Wörth und Froeschweiler wurden dem Feind wieder entrissen. Auch der Hagenauer Forst ist zum größten Teil in unserer Hand. Feindliche Gegenangriffe auf Bischweiler scheiterten.

Im Raum von Mülhausen wechselten eigene und feindliche Angriffe, ohne daß sich die Lage wesentlich veränderte. Im Gebiet von Thann wurde der angreifende Gegner zerschlagen.

Von der mittelitalienischen Front werden keine nennenswerten Kämpfe gemeldet.

In Kroatien sind erfolgreiche Unternehmungen gegen stärkere Bandengruppen nordwestlich von Sarajewo im Gange. Der Raum von Travnik wurde gesäubert, am Drinaabschnitt und an der Syrmianfront zwischen Drina und Donau angreifende Banden geworfen.

Anglo-amerikanische Terrorbomber griffen gestern bei Tag und Nacht rheinisch-westfälisches Gebiet sowie frontnahe Räume des Westens an. Schäden in Wohngebieten entstanden vor allem in Gelsenkirchen. Flakartillerie der Luftwaffe schoß 16 feindliche Flugzeuge, fast ausschließlich viermotorige Bomber, ab.

Das Vergeltungsfeuer auf Groß-London dauert an.

Jugoslawische Rebellion in London

König Peter entläßt Subatschitsch — Tito bricht Beziehungen ab

hw. **Stockholm**, 23. Jan. Unerwartet ist der Exilkönig Peter von Serbien in London zu einer neuen Rebellion gegen die zugemutete Ausschaltung übergegangen. Er hat seinen „Ministerpräsidenten" Subatschitsch, der sich mit Tito verständigt und unter englischem Segen ein Abkommen über die schrittweise Bolschewisierung des früheren Jugoslawien abgeschlossen hatte, zum Rücktritt aufgefordert.

In einer besonderen Erklärung beteuert er, mit Rücksicht auf die englische Politik, die sich völlig auf Zusammenarbeit mit Tito eingerichtet habe, er sei durchaus bereit gewesen, einer Regierung unter Titos Leitung die königlichen Rechte und die legislative Macht zu übergeben unter der Voraussetzung, daß sie auf verfassungsmäßige Weise zustande käme. Er schätze Titos Wunsch nach Zusammenarbeit, sei aber außerstande, die Verhandlungen durch Subatschitsch' Vermittlung fortzusetzen.

Peters Schritt bedeutet natürlich, wie auch eine Reuterauslassung zugibt, praktisch die Verwerfung des vielumstrittenen Abkommnes Tito-Subatschitsch und damit die Ablehnung des Regentschaftsrates. Die englische Stellungnahme ist klar: Sie schiebt alle Schuld auf Peter, der die englische Regierung nicht unterrichtet und das von England gewünschte Abkommen Tito-Subatschitsch sabotiert habe. Churchill sucht offensichtlich dieses Abkommen, das gemäß seinen eigenen Abmachungen mit Moskau zustande kam, ohne Beteiligung Peters aufrechtzuerhalten und wird infolgedessen nunmehr offen gegen seinen bisherigen Schützling „König" Peter Stellung nehmen. Dieses geschieht bereits durch Aufhetzung Subatschitsch' zum Widerstand. Der Exilpremierminister läßt bekanntgeben, er könne die Aufforderung zum Rücktritt nicht annehmen. Tito wurde ebenfalls mobilisiert, indem er seine Militärmission „am Hofe König Peters" abberufne hat, so daß sich der jugoslawische Exilkönig alsbald in völliger Isolierung befinden wird. Peter hat angekündigt, daß er eine neue Exil-„Regierung" unter Leitung des gegen Tito eingestellten Politikers Milan Grol einsetzen werde, der früher einmal die serbisch-demokratische Partei leitete. Da die Subatschitsch-„Regierung" ebenfalls im Amt bleiben will, dürfte London bald zwei Exilkabinette beherbergen.

Die neue „Krise" ist am Rande der wirklich entscheidenden Weltereignisse eine Bagatelle, beleuchtet aber trotzdem erneut die merkwürdigen Folgen aus Englands Bolschewisierungspolitik, die in manchen davon betroffenen Ländern selbst Schwache und Hilflose zu einer verzweifelten und vergeblichen Auflehnung veranlaßt

sich in diesen 22 Jahren im Osten abgespielt? Zweierlei verwandelte Rußland: Sibirien und der Marxismus. Der Marxismus ist die Weltanschauung der Weltverneiner. Die abendländische Kultur wurde verspottet und als überlebt abgelehnt. Jeder marxistische Politiker lebte davon, daß er zersetzte, was an Idealen, Sitten und Institutionen in Europa geschaffen wurde. Dieser nihilistische Ansturm führte bei den sowjetischen Völkern dahin, daß sie sich an technischen Errungenschaften aneigneten, was ihnen zum Aufbau ihrer Industrie nützlich schien und sie dennoch der abendländischen Welt fremd und feindlich blieben. Ein Vierteljahrhundert lang wurde den Ostvölkern, ehe die sowjetische Kriegsmaschine in Funktion trat, beigebracht, Europa zu verachten. Der Marxismus lieferte ihnen die Rechtfertigung dazu.

Inzwischen vermehrte sich die Bevölkerung der Sowjets in einem Tempo, das alle europäischen Vorstellungen und Wachstumsmöglichkeiten übertraf. 200 Millionen Menschen standen kaum ein Vierteljahrhundert nach der Machtergreifung des Leninismus bereit. Zunächst hatten sie weiter nach Osten gedrängt und das menschenarme Sibirien bevölkert. Dort entstand ein Industrierevier nach dem anderen. Wir hatten es nicht glauben wollen, manche Nachrichten klangen zu phantastisch, manche führte bewußt in die Irre, entscheidende Faktoren wurden gänzlich verschwiegen. Sibirien, das in der zaristischen Zeit seinen düsteren kolonialen Charakter nie verloren und Menschenmassen scheinbar spurlos verschlungen hatte, verwandelte sich in ein Ueberdruckgebiet. Zwischen Ural und Baikalsee errichtete Moskau, so müssen wir heute annehmen, Siedlungszonen und Produktionszentren, die, als der Krieg ausbrach, bereits fähig waren, Soldaten und Kriegsmaterial ohne Unterlaß auszustoßen.

Es gehört nun zu den geschichtlichen Lehren, daß Festlandmächte, sobald sie einen Bevölkerungsüberdruck aufwiesen, magnetisch in die Gebiete sozial besser lebender Festlandvölker einzudringen versuchen, im Gegensatz zu Seemächten, die expansiv beinahe primitive Völker werden. Die Stoßrichtung Englands ging fünf Jahrhunderte nach Uebersee. Erst als sich Deutschland durch Einheit und Fleiß wieder zu einer Großmacht entfaltete, kehrten sich die Briten, wie schon einmal gegen das bourbonische Reich, als Feind dem Festland zu. Es kennzeichnet die schwierige Situation, in die das heutige Deutschland geriet, daß diese Rückkehr Englands gegen den Kontinent zeitlich zusammenfiel mit der Explosion des sowjetischen Ueberdruckes.

Hier setzte die kühne und große Politik des Führers ein, als England im Herbst 1939 durch die Polen mit machiavellistischer Kaltblütigkeit die deutsche Ostgrenze in Flammen setzen ließ, da der sowjetische Angriffsdrang durch das überraschende Bündnis Berlins mit Moskau aufgefangen wurde. Es folgten die besorgten Blitzfeldzüge im Westen bis an den Ozean, von Narvik bis Bordeaux. Vermieden war noch einmal der Zweifrontenkrieg. Nach einem tiefen Atemholen im Juni 1941 rückte der deutsche Soldat zum eigentlichen Entscheidungskampf aus. Es begann die Odyssee des deutschen Heeres. El Alamein, Kreta, Sizilien, die Weite des Atlantiks und wieder die Atlantikküste waren nur Umwege der Schlacht im Osten, auf die es ankommt und vor der es heute absolut kein Ausweichen gibt, so sehr, daß selbst in überrannten Grenzen immer neue Mauern der Abwehr entstehen werden.

Das Eichenlaub mit Schwertern

Der Führer verlieh am 21. Januar das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Maximilian Wengler, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 227. Infanteriedivision, als 123. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Generalmajor Wengler wurde am 3. August 1944 mit seiner Division im Wehrmachtbericht genannt. In der dritten Kurlandschlacht hatten die Bolschewisten nördlich Doblen zunächst mit besonderer Wucht im Nachbarabschnitt der 227. Infanteriedivision angegriffen und waren in schwerem Ringen abgewiesen worden. Die nur stützpunktartig besetzte HKL. wurde durchstoßen. Aber in der Tiefe des Hauptkampffeldes hielt Generalmajor Wengler, in vorderster Linie die Kämpfe leitend, den sowjetischen Stoß solange auf, bis ein Panzergrenadierregiment herankam, das der General persönlich zum Gegenangriff ansetzte. Der Tapferkeit und der unerschütterlichen Entschlossenheit des Generalmajors Wengler ist es zu danken, daß der schwere Kampftag mit einer blutigen Niederlage der Bolschewisten endete. Generalmajor Wengler wurde am 14. Januar 1890 in Roßweil in Sachsen geboren.

Weitere Ausdehnung der Ostschlacht

Bolschewistische Kräfte im Gegenangriff aufgefangen — Erbitterte Abwehrkämpfe östlich Posen

rd. Berlin, 23. Jan. Die Entwicklung der großen Schlacht im Osten steht unter der Einwirkung der Anfänge der deutschen Gegenmaßnahmen. Ueberall versucht der Feind seine Offensive in Fluß zu halten und auf alle Fälle die bewegliche Phase weiter zu führen. Dort, wo unsere Eingreifverbände sich ihm entgegenstellen, weicht er aus, um in Umgehungsaktionen in allgemein westlicher Richtung Boden zu gewinnen. Da eine einheitliche Frontlinie noch nicht besteht, kann also dem Vordringen der Bolschewisten nicht überall Halt geboten werden, und der Wehrmachtbericht muß mitteilen, daß feindliche Panzerspitzen nördlich der Warthe bis in den Raum östlich Posen vorgedrungen sind. Dieser Vorstoß des Feindes wird anscheinend aus der Tiefe seines Aufmarschraumes weiter genährt, und die Panzerverbände schieben sich teleskopartig vor.

Auch in dem zweiten kritischen Punkt der Ostschlacht, nämlich im südlichen Ostpreußen, hat der Feind seinen Einbruch vertiefen können. Deutsch-Eylau und Allenstein gingen nach schweren blutigen Kämpfen und heldenmütigen Widerstand der Besatzungen verloren. Auch in Insterburg und am Pregel wird heftig gekämpft.

Das deutsche Volk empfindet es unter diesen Umständen als eine Genugtuung, daß das Ehrenmal von Tannenberg nur als eine Trümmerstätte in die Hände der Bolschewisten gefallen ist, nachdem die Särge des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und seiner Gattin in einen anderen Teil des Reiches übergeführt worden waren. Gleichzeitig werden diese Ereignisse jedem Deutschen noch einmal den Ernst der Stunde vor Augen führen, denn das Mahnmal von Tannenberg sollte nicht nur eine Gedächtnisstätte für die um die Freiheit Ostpreußens Gefallenen darstellen, sondern auch die Festigkeit der deutschen Vorpostenstellung gegen den Osten versinnbildlichen. Wir wissen, daß das Tannenbergdenkmal in seiner alten, feierlichen Schönheit wieder erstehen wird. Aber wir wissen auch, daß uns vom Tage der Wiedereinweihung noch viele Opfer, schwerste Arbeit und nie erlahmende Bereitschaft trennen.

Inzwischen hat der oberschlesische Volkssturm dem ganzen deutschen Volk ein aufrüttelndes Vorbild gegeben, denn die Männer aus den Zechen und Schreibstuben, vom Acker und aus den Fabriken des oberschlesischen Raumes haben sich mit einer wahren Wut auf die bolschewistischen Eindringlinge gestürzt und entweder einer Uebermacht standgehalten oder im Gegenangriff die feindlichen Vorstöße aufgefangen. Damit ist im Süden der feindlichen Offensive eine geringe, zur Zeit erst in ihren Anfängen spürbar werdende Entlastung eingetreten.

Der schwerste Druck des Feindes liegt im mittleren und nördlichen Abschnitt. Ganz besonders schwere Kämpfe finden in dem Raum zwischen Kalisch und südwestlich Litzmannstadt statt, wo sowohl sich zurückkämpfende, früher weiter östlich stehende Einheiten als auch ihnen entgegengerückte Eingreifverbände Schulter an Schulter gegen starke bolschewistische Kräfte sich wehren müssen, die diese nicht ungefährlichen deutschen Kräftegruppen im ersten Ansturm werfen und vernichten wollten. Von dem Aushalten dieser deutschen Kräftegruppen wird sehr viel für den Erfolg der Teilschlacht im Warthegau abhängen. Insgesamt betrachtet, tobt die Ostschlacht nunmehr auf dem Höhepunkt ihrer Entfaltung, und anscheinend haben die Bolschewisten alle für ihre Offensive bereitgestellten Hauptkräfte in den Kampf geworfen.

Sowohl in Ungarn als auch an der Westfront steht die Lage völlig im Zeichen der deutschen Initiative. Stuhlweißenburg ist zurückerobert worden und unsere Angriffsverbände dringen in Ungarn weiter vor, während die Besatzung von Budapest sich immer noch mit Erfolg verteidigt. Von der Westfront kann der Wehrmachtbericht sogar mitteilen, daß die Front der Amerikaner im Elsaß und nördlich des Hagenauer Forstes zusammengebrochen ist. Unsere ursprünglichen kleinen Rheinbrückenköpfe konnten mit der Hauptfront vereinigt werden, und in scharfen Nachstößen wurde an diesen Stellen die Maginotlinie durchstoßen und zahlreiche Orte, wie Niederbronn, Reichshofen, Wörth und Froschweiler, wurden dem Feind wieder entrissen. Damit entwickeln sich die Dinge an der Westfront durchaus zu unseren Gunsten, und selbst die Frontverkürzung bei Houffalize spielt keine Rolle, da die strategischen Absichten, die wir mit unserer Weihnachtsoffensive verbunden hatten und in deren Verlauf der Name Houffalize des öfteren genannt worden ist, inzwischen voll erfüllt worden sind. An der italienischen Front herrscht zur Zeit eine Kampfpause.

K. S.

Jud Rosenman auf Beutefahrt

Der Obergangster Roosevelts wird nach Europa geschickt

Wie Reuter aus Washington meldet, hat Roosevelt dem Obersten Richter Samuel Rosenman den Auftrag erteilt, als persönlicher Vertreter des Präsidenten mit dem Rang eines Gesandten Untersuchungen auf dem Wirtschaftsgebiet in Frankreich, England, Belgien und Holland anzustellen. Rosenman soll dem Präsidenten über die Schritte berichten, die im gemeinschaftlichen Interesse der USA. und ihrer kämpfenden Verbündeten zur Erringung des Sieges eingeleitet werden sollen, und zwar auf dem Gebiet der lebenswichtigen Lieferungen mit Ausnahme des fertigen Kriegsmaterials. Die Ernennung tritt sofort in Kraft. Rosenman wird auf seinen Posten als Sonderberater des Präsidenten nach Erfüllung seiner Aufgaben zurückkehren.

Soweit die Reutermeldung, zu der ergänzend bemerkt werden muß, daß Rosenman derengste Mitarbeiter und intimste Freund Roosevelts ist. Rosenman ist der Begründer des jüdischen Gehirntrusts im Weißen Haus und sein bester Kopf. Es gibt kein Gesetz, keine Rede des Präsidenten, die nicht vor der Bekanntgabe die Genehmigung Rosenmans brauchte. Von früh bis spät ist Rosenman in Roosevelts Nähe und sein steter Berater in allen Fragen. Die Reden Roosevelts sind Rosenmans Werk ebenso wie die Kongreßbotschaften des Präsidenten. Seinem Rassegenossen Rosenman verdankt es das Weltjudentum in erster Linie, daß es das gesamte politische und wirtschaftliche Leben in den USA. beherrscht. Wenn dieser Hofjude von Roosevelt jetzt nach Europa geschickt wird, dann bedeutet das, daß der mächtigste Mann in Washington sich selbst darüber orientieren will, was sich aus den „befreiten" Ländern herausholen läßt und wo die versprechendsten Geschäfte angesetzt werden müssen. Es ist interessant, daß Rosenman auch England unter diesem Gesichtspunkt unter die Lupe nehmen wird, ein neuer Beweis dafür, daß das Weltjudentum in England auch nur noch ein Ausbeutungsfeld sieht.

Krise der Untätigkeit

Rechtlosigkeit, Hunger und Kälte stürzen das Kabinett de Gaulles

hw. **Stockholm**, 23. Jan. Nach einer Meldung des Londoner „News Chronicle" aus Paris soll de Gaulles jüdischer Finanzminister Mondés France Rücktrittsneigungen gezeigt haben. Er mißbilligt, wie es heißt, die Finanzpolitik der Regierung, die er als allzu vorsichtig beurteilt. Er will statt dessen „radikale, ja revolutionäre Maßnahmen", wozu de Gaulle jedoch keine Lust hat. Er steht infolgedessen sehr wahrscheinlich vor der Notwendigkeit einer Kabinettsumbildung. Der Hauptgrund für die Rücktrittsneigung des Juden Mondés dürfte jedoch darin bestehen, daß er nicht länger die Verantwortung für die katastrophalen Zustände teilen möchte, die sich nach dem Urteil neutraler Beobachter durch die Unfähigkeit und Passivität der Regierung de Gaulles überall ausbreiten. Ein schwedischer Journalist schildert dieser Tage, daß er, während alles in Paris in ungeheizten Zimmern sitze, vom Minister bis zum Friseur, den Juden Mondés wohlgepflegt und sorglos in einem gutgeheizten Salon vorfand. Er wird es verstehen, sich jetzt auch einen passenden Abgang zu verschaffen, nachdem er sein Schäfchen ins Trockene gebracht hat.

Die schwierige Arbeit, die Verhandlungen mit den Engländern über die Auftauung der eingefrorenen französischen Konten in England zu führen, überläßt er seinem Kollegen, dem gaullistischen Finanzminister Pleven. England hat den größten Teil des seinerzeit nach London geflüchteten französischen Goldes als Vorauszahlung de Gaulles für künftige englische Lieferungen beansprucht und verweigert die Rückgabe dieser Werte.

Auch sonst kriselt es infolge der von Tag zu Tag unhaltbarer werdender wirtschaftlichen, sozialen und politischen Situation in Frankreich. Der Justizminister, dessen Verfolgungspolitik gegen Millionen Franzosen eine allgemeine Rechtlosigkeit geschaffen hat, der Ernährungsminister, dem es nicht gelang, den Hunger von den Heimen der französischen Pentner abzuwehren, und der Produktionsminister, der dafür verantwortlich gemacht wird, daß die Franzosen in diesem Winter ihre Kanonenöfen statt mit Kohlen mit Möbeln und Büchern heizen müssen, soll zurücktreten.

In diesem Augenblick erscheint der eigentliche Herr des gaullistischen Frankreich, der Kommunistenhäuptling Moritz Thorez, als Schutzengel des in allen Fugen krachenden gaullistischen Systems. Er hat den Kommunisten auf Weisung Moskaus befohlen, de Gaulle bei seinen Kriegsanstrengungen in größtem Ausmaß zu unterstützen und sich mit der Entwaffung aller nicht regulären Truppen einverstanden zu erklären. Natürlich ist dieser Schritt Moskaus nicht erfolgt, um de Gaulle zu schützen, sondern weil die Einflüsse, die von kommunistischer Seite auf die Regierung de Gaulles und damit auch auf die bewaffneten Streitkräfte ausgeübt werden, wichtiger und wirksamer sind als alles Spielen mit einem vorzeitigen Wiedereinsatz des Maquis für innerpolitische Zwecke. Dieser Rücktritt bleibt dem Bolschewisten jederzeit. Gegenwärtig liegt ihm mehr daran, die legalen Machtmittel in die Hand zu bekommen.

Polnischer Sowjet holt sich Befehle

Stockholm, 23. Jan. Wie die Taß-Agentur meldet, sind der Präsident des polnischen Sowjet, Berut, und sein Ministerpräsident Morawski in Begleitung des polnischen Botschafters in der Sowjetunion in Moskau eingetroffen. Die Leiter der Warschauer Filiale der Sowjetunion holen sich neue Instruktionen für die Bolschewisierung Polens.

Von den Vertretern der Londoner Polen werden weiterhin Proteste gegen das Vorgehen Moskaus in Polen bekannt. So teilte der Botschafter der polnischen Emigrantenregierung in Tschungking in einem Interview mit, daß die der Emigrantenregierung unterstehende polnische Untergrundarmee jetzt von den Bolschewisten verhaftet werde. Ueber Berut erklärte er, daß dieser überhaupt kein Pole, sondern Sowjetbürger und ein hohes Mitglied des bolschewistischen Parteiapparates sei.

Jüdische Morddrohung gegen den Großmufti von Aegypten

Der Großmufti von Aegypten hat einen Drohbrief erhalten, in dem ihm angedroht wird, daß er ermordet werden würde, wenn er es wagen sollte, die Todesurteile gegen die Mörder Lord Moynes zu bestätigen, meldet der Bullsdienst aus London nach „Göteborgs Morgenposten". Der Drohbrief ist von der jüdischen „Sternbande" abgesandt.

Aaland, ein neues Ausfallstor der Sowjets

hw. **Stockholm**, 23. Jan. Auf den Aalandinseln hält sich, wie „Dagens Nyheter" meldet, die bestimmte Auffassung, daß die finnische Unterwerfungsregierung bereit war, den Sowjets Stützpunkte auf diesen wichtigen Inseln anzubieten, wenn jene auf den Stützpunkt Porkkala bei Helsinki verzichteten. Weshalb die Sowjets sich mit Porkkala „begnügten", ist klar. Damals ging es zunächst um die Unterwerfung Finnlands, die es ihnen ermöglichte, den Raub der Aaland-Inseln bei jeder beliebiger Gelegenheit nachzuholen.

Die schwedische Oeffentlichkeit ist um das Schicksal der Aaland-Inseln schon deshalb besorgt, weil von hier aus die Einfahrt nach Stockholm blockiert und die schwedische Hauptstadt gegebenenfalls durch feindliche Artillerie beschossen werden kann. Außerdem sperren die Aaland-Inseln den Zugang vom Bosnischen Meerbusen in die Ostsee und können, wenn sie in sowjetische Hände geraten, den gesamten Verkehr der nordostschwedischen Häfen lahmlegen. Man ist schwedischerseits daher an den Bestrebungen eines Teiles der aalandischen Bevölkerung zur Neutralisierung der Inseln lebhaft interessiert.

Besonders ausgezeichnet

Ergänzend zum Wehrmachtbericht vom 23. Januar wird gemeldet: SS-Obersturmführer Gaßner in einem Panzerregiment der 9. SS-Panzerdivision „Hohenstaufen" schoß trotz mehrmaliger Verwundung mit seiner Panzerbesatzung innerhalb 48 Stunden im Westen 13 feindliche Panzer und zwei Panzerspähwagen ab.

Generalarbeitsführer Leitner tödlich verunglückt

In diesen Tagen verunglückte im Dienst tödlich Generalarbeitsführer Robert Leitner, Führer des Arbeitsgaues 38 Prag und Höherer RAD.-Führer beim deutschen Staatsminister für Böhmen und Mähren. Das Hinscheiden dieses geistvollen und charakterstarken Führers und vorbildlichen Nationalsozialisten, der zu den höchsten Erwartungen berechtigte, bedeutet für den Reichsarbeitsführer und für den Reichsarbeitsdienst einen unersetzlichen Verlust.

Moskaus Politik in Osteuropa

Ein interessanter Artikel des „Economist"

Stockholm, 23. Jan. Die englische Zeitschrift „Economist" befaßt sich in einem ausführlichen Artikel mit der Lage in Osteuropa. Den Ausführungen kommt insofern eine große Bedeutung zu, als es sich um ein nicht allzu bedeutendes Blatt handelt, dessen Kritik höchstens als Stimme in der Wüste zu bewerten ist.

„Ein dichter Schleier des Geheimnisses ist über das von den Sowjets besetzte Europa gefallen", so leitet das Blatt seine Ausführungen ein, um zu begründen, daß es fast unmöglich sei, das Ausmaß und die Bedeutung gewisser Spannungen und Unruhen „zwischen den Sowjetarmeen und den lokalen Kräften" richtig zu beurteilen. Es sei geradezu paradox, so heißt es weiter, daß gerade in den verbündeten Ländern, nämlich Polen und Serbien, die sowjetische Politik die akuteste Krise ausgelöst habe.

Ganze Divisionen und Regimenter der polnischen Armee seien rücksichtslos entwaffnet, interniert und deportiert worden. In Polen wie in Serbien stütze sich die sowjetische Politik fest auf einen kommunistischen Kern und schließe die meisten der unabhängigen Tendenzen aus. Der wirkliche Einfluß in Bulgarien, Rumänien und Finnland werde von den Kommunisten ausgeübt. Ein freier Ausdruck des breiten Volkswillens sei den Sowjets unwillkommen. Man benutze Monarchien und den Offiziersstand, wo es gehe und appelliere an das Volk, wo es nötig sei. Einerseits scheine es gegeben, die alten Ministerien weiterarbeiten zu lassen, ohne Sowjets zu errichten, andererseits sei die alte Verwaltungsmaschine vom sowjetischen Standpunkt aus unzuverlässig. Was die wirtschaftlichen Beziehungen anbetreffe, so mußten alle Staaten aus ihren schwindenden Reserven Schadenersatz zahlen. So würden z. B. gegenwärtig industrielle Ausrüstungen, Rohmaterialien, Vieh u. a. m. aus Rumänien fortgeschafft. Das Problem der Tributzahlungen beschatte die politischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den anderen Ländern, und die rücksichtsloseste Durchführung der Bedingungen sowjetischerseits könne wiederum nicht dazu beitragen, die politischen Beziehungen zu verbessern.

Bombenanschlag auf die britische Gesandtschaft in Stockholm

Am späten Montagabend wurde ein Bombenanschlag auf die britische Gesandtschaft in Stockholm verübt. Die von einer unbekannten Person geworfene Bombe explodierte wenige Meter vor dem Eingang des Gesandtschaftsgebäudes und zerstörte sämtliche Fensterscheiben. Der englische Portier, der im Kellergeschoß wohnt, wurde durch die Explosion aus dem Bett geschleudert.

Politik in Kürze

Die schweren USA.-Verluste an der Westfront

Die Invasionstruppen haben, so meldet „Daily Expreß" aus Neuyork, gewaltige Verluste an der Westfront erlitten. Der Dezember war mit 74 778 Mann der schwerste Monat und brachte die Zahl vom 6. Juni bis Ende Dezember an dieser Front allein auf 332 912.

Der Duce hat den bisherigen Bürgermeister von Mailand, Giuseppe Spinelli, auf den Posten des Arbeitsministers berufen.

Wie Reuter meldet, hat der Militärausschuß des USA.-Repräsentantenhauses einem Gesetz zugestimmt, durch das Männer zwischen 18 und 45 Jahren zu kriegswichtigen Arbeiten verpflichtet werden. Wer sich weigert, die zugewiesene Arbeit anzunehmen, erhält fünf Jahre Gefängnis oder eine Geldstrafe von 10 000 Dollar.

Der Schweizer Luftraum wurde auch am Montag durch fremde Flugzeuge verletzt, wie amtlich in Bern bekanntgegeben wird. Einflüge einzelner Flugzeuge unbekannter Nationalität wurden u. a. im Berner Jura sowie in der Gegend von Basel festgestellt. Fliegeralarm wurde in den gefährdeten Gebieten ausgelöst.

Der Präsident von Costarica, Theodoro Picado, hat seinen Bruder, den Kriegsminister Rebe Picado, seines Postens enthoben, da dieser zum offenen Aufstand gegen die Regierung übergegangen war und sich mit seinen Truppen in den Kasernen der Stadt verschanzt hatte.

Bei einem Luftangriff von etwa 450 trägergestarteten USA.-Flugzeugen am Sonntag auf Formosa, der sich hauptsächlich gegen Flugplätze richtete, fielen der japanischen Abwehr 30 Flugzeuge zum Opfer.

Verlag: Westfälische Tageszeitung G. m. b. H., Münster. Verlagsleiter: Erich Printrop, Münster. Hauptschriftleiter: August Prüßner, Münster.
RPK. I/869.

Märtyrer für die Freiheit des Volkes

Beisetzung der Opfer der beim Terrorangriff auf Paderborn Gefallenen

wtz. **Münster, 23. Jan.** Der Luftterror auf die Städte unseres Gaugebietes macht selbst vor den Städten mit einer tausendjährigen Kultur nicht Halt. Während in Gelsenkirchen beim Terrorangriff am 22. Januar vorwiegend Wohnhäuser das Ziel der Bomben waren, wurden am 17. Januar in Paderborn in erster Linie jene Kulturstätten angegriffen, die der alten, ehrwürdigen Paderstadt ihr Gepräge gaben. Das trutzige Bauwerk des Paderborner Doms, der zu den schönsten Kathedralen der Roten Erde gehört, wurde von den Luftgangstern in gemeinster Weise geschändet. In seinem Innern enthält dieser Dom, dessen gewaltiger Turm weit ins Land hinein grüßt, wunderbare Kunstwerke figürlicher und ornamentaler Art, in denen sich die ganze reiche Stilentwicklung der deutschen Kunst spiegelt. Auch die Universitätskirche, eine wohlgelungene Mischung von Gotik und Barock, erlitt Schäden, vornehmlich an der Fassade. Leider wurde auch das Rathaus, das zu den schönsten deutschen Renaissancebauten gehört, in Mitleidenschaft gezogen. Indem die Luftgangster mit voller Absicht und Ueberlegung ihre Bomben in den Kern der Altstadt warfen, traten zahlreiche Schäden an den alten, stilvollen Bürgerhäusern ein, die das charakteristische Stadtbild Paderborns ausmachten. Das Staatliche Gymnasium und die erzbischöfliche Akademie sind ebenfalls von den Bomben der Barbaren getroffen und schwer beschädigt worden. So hat gerade jener kulturhistorisch bedeutsame alte Stadtkern schmerzliche Wunden davongetragen, die erst eine neue, bessere Zeit wieder schließen wird.

Neben den Kulturdenkmälern waren es aber auch in Paderborn vorwiegend wiederum die Wohnstätten, die dem barbarischen Terror zum Opfer fielen. Eine Anzahl Männer, Frauen, Kinder und Greise wurden durch den satanischen Vernichtungswillen der Luftgangster getötet. In manche Familie wurden dadurch schmerzliche Lücken gerissen. Auf dem Westfriedhof fand eine würdige Trauerfeier statt, auf der Gauleiter Dr. Alfred Meyer die Gedenkrede hielt. Er sprach den Angehörigen Trost in ihrem Schmerz zu. Ihr seid nicht allein, so betonte der Gauleiter. Wir alle, die Stadt, der Gau, das ganze deutsche Volk umschließen euch und wollen euch helfen.

Wir alle bilden eine große Familie, die mit euch empfindet, die überall nach besten Kräften hilft. Vor allem werden wir für eure Kinder sorgen, die hier leidvoll vor uns stehen.

Mit bestialischer Wollust und ohne jedes Mitleid werfen die Anglo-Amerikaner ihre Bomben gerade in die Wohnviertel unserer Städte und morden unschuldige Frauen und Kinder. Wir müssen daran den Vernichtungswillen unserer Feinde erkennen und feststellen, daß von ihm kein Verständnis und kein Mitgefühl zu erwarten ist. Aber unser Lebens- und Widerstandswille wird stärker sein als aller Vernichtungswille.

Euer Leid ist groß, aber gemessen an dem, was uns droht, wenn wir erliegen würden, ist es immer noch erträglich. Jetzt sind wir noch frei, können uns gegenseitig helfen, sind unbehindert in der Ausübung unseres nationalsozialistischen Liebeswerkes. In den vom Feinde besetzten Gebieten ist das anders, da regiert Feindeshaß und nicht Volksgemeinschaft und treusorgende Liebe. Das freie nationalsozialistische Deutschland kann euch in seinen Schutz nehmen, und als Gauleiter und Oberpräsident verpflichte ich alle Dienststellen von Partei, Staat und Behörden, euch nach besten Kräften zu helfen, so wie das im sechsten Kriegsjahr möglich ist.

Wir müssen jetzt nur durchhalten, damit der Feind sieht, daß Deutschland nicht zu besiegen ist. Wir müssen daher tapfer sein. Das sind wir diesen Gefallenen schuldig. Ihr Opfertod darf nicht vergebens sein. Es kommt die Stunde, so konnte der Gauleiter feststellen, da auch der feindliche Luftterror gebrochen wird. Unsere Gefallenen starben als Märtyrer der Freiheit und des Lebens unseres Volkes. Kommende Generationen werden ihnen immer danken für das Opfer, das sie dem deutschen Volk gebracht haben.

Nachdem der Gauleiter noch an die Pflichterfüllung gemahnt hatte, die wir Lebenden auch den Gefallenen schuldig sind, sprach der Standortälteste den Angehörigen ebenfalls Trost zu.

Im Auftrage des Führers legte der Gauleiter alsdann einen Kranz an den Särgen der Gefallenen nieder.

15 Jahre Silikose-Forschung

Gründung eines Reichsinstituts zur Erforschung der Staublungenerkrankungen

Auf Anordnung von Reichsmarschall Göring ist bis auf weiteres als räumlicher Anschluß an das Hygienische Institut der Universität Münster ein Reichsinstitut zur Erforschung und Verhütung der Staublungenerkrankung gegründet und zu dessen Leiter der Direktor des Hygienischen Instituts an der Staatlichen Forschungsstelle für Gewerbe-Hygiene an der Universität Münster, Professor Dr. K. Jötten, ernannt worden.

Professor Jötten beschäftigt sich seit vielen Jahren in grundlegenden Arbeiten mit dem Problem der Erforschung und Verhütung der Staublungenerkrankung. Dem neuen Reichsinstitut ist ein Kuratorium angegliedert worden, das sich aus Vertretern interessierter Behörden und Dienststellen wie aus Einzelforschern zusammensetzt, die sich mit der Erforschung der Staublungenerkrankung beschäftigen. Ihre Arbeit wie auch die Tätigkeit der bisherigen mit großem Erfolg arbeitenden Silikose-Forschungsstellen finden in dem neuen Reichsinstitut jede mögliche Unterstützung. Eine gemeinsame Auswertung der Arbeit sichert einen noch größeren Erfolg.

Vor 15 Jahren nahm die Knappschafts-Berufsgenossenschaft den Kampf gegen die Staublungenerkrankung im Bergbau auf. Vor dieser Zeit wußte man nur wenig über das Wesen und die Entstehungsursache dieser gefürchteten Bergmannskrankheit. 15 Jahre besteht auch die Silikose-Forschungsstelle auf der Grube „Pfannenberger Einigkeit" im Siegerlande, die Dr. Landwehr leitet. Seit einiger Zeit arbeitet Dr. Landwehr in Bonn, weil von dort aus leichter eine Auswertung der bisherigen Untersuchungsergebnisse möglich ist. Eine weitere wichtige Forschungsstelle befindet sich in Bochum. Beide Stellen arbeiten eng zusammen und helfen durch den Austausch ihrer Arbeitsergebnisse an der Bekämpfung der Silikose. Einen weiteren wertvollen Beitrag zur Erforschung der Ursachen der Silikose leistet das bekannte Krankenhaus Bergmannsheil in Bochum, das größte Unfallkrankenhaus Deutschlands. Hier sind es die Aerzte Professor Dr. Reichmann, Professor Dr. di Biasi und Dr. Silberkuhl, deren medizinische Arbeiten dazu beitragen, die Ursache der Staublungenerkrankung im wesentlichen festzustellen.

Nach den Ergebnissen der Forschungen aller drei Stellen zusammen mit denen von Professor Dr. Jötten in Münster ist der Beweis erbracht, daß die Gesteinszusammensetzung in ursächlichem Zusammenhang zur Silikose steht. Bei dem heutigen Stand der technischen Einrichtungen zur Staubbekämpfung in Gruben und Fabriken wird es immer mehr möglich sein, der Staublungenerkrankung zu steuern mit der begründeten Aussicht, daß die Silikose einmal ganz aus dem Bergbau verschwinden wird.

Annahmeuntersuchung für die Waffen-SS

Freiwillige im Alter von 16½—45 Jahren haben erneut Gelegenheit, ihre Dienstzeit in der Waffen-SS abzuleisten. Die nächste Annahmeuntersuchung findet in Münster im Emsbunker Warendorfer Str. am 3. Februar, 10 Uhr, statt. Arbeitsbuch und Wehrpaß sind mitzubringen. Ein ausführliches Merkblatt über die Einstellungs- und Beförderungsbedingungen ist bei der Ergänzungsstelle West (VI) des Heeres und der Waffen-SS, Düsseldorf, Polizeipräsidium, Mackensenplatz, oder jeder Polizeidienststelle erhältlich. Die Freiwilligenmeldung kann auch anläßlich der obigen Annahmeuntersuchung abgegeben werden.

Rußlandumsiedler — Betriebsführer!

Alle rußlanddeutschen Umsiedler, die von der Einwandererzentralstelle noch nicht erfaßt sind und die deutsche Staatsangehörigkeit noch nicht besitzen, werden hiermit aufgefordert, sich umgehend schriftlich oder persönlich bei nachstehender Stelle zu melden: Volksbund für das Deutschtum im Ausland, Gauverband Westfalen-Nord, Freckenhorst, Bez. Münster (Westf.), Warendorfer Str. 2, Telefon 453 Amt Warendorf. In der Meldung muß enthalten sein, Vor- und Zuname, bei Frauen auch Geburtsname, Geburtsort, Kreis, Landesteil, letzter Wohnort im Ausland und genaue jetzige Anschrift. An alle Betriebsführer ergeht die Bitte, die bei ihnen beschäftigten Rußlanddeutschen, die noch nicht eingebürgert sind, auf diese Bekanntmachung hinzuweisen und sie in jeder Beziehung zu unterstützen.

Zeitungsverleger Thiemann ein Opfer feindlicher Flieger. Der Verleger des „Westf. Kurier", Hamm (früher „Westf. Volksfreund"), Rechtsanwalt August Thiemann, ist gemeinsam mit seiner Gattin, Irmgard geb. Zeppenfeld, bei dem letzten Fliegerangriff auf Hamm ein Opfer feindlichen Bombenterrors geworden. August Thiemann wurde am 17. April 1884 geboren, stand somit im 61. Lebensjahre. Als Offizier nahm er am ersten Weltkriege teil. Wie damals der Vater stehen auch jetzt seine drei Söhne an der Front.

Ein Pionier des Flugsports gefallen. Einem Terrorangriff auf Stralsund fiel der Pionier des Flugsports, Fritz Clauberg, zum Opfer. Clauberg war um die Jahrhundertwende einer der ersten Flieger in Westdeutschland. 1912 gründete er mit dem Flieger Bosenius zusammen in Wanne-Eickel die erste westdeutsche Fliegerschule. Auch an der Einweihung des Wanner Flugplatzes nahm er teil, jedoch verunglückte er dabei, weil der Motor seines Grade-Eindeckers, durch den er in Westdeutschland schon seit Jahren als Flugsportler bekannt war, in 50 Meter Höhe versagte.

Jedes Koppel hilft

Gib alles, was du nicht notwendig brauchst, zum Volksopfer!

Kunst und Wissen

Die beiden ungleichen Fische

Von Richard Gerlach

Der chinesische Philosoph Tschuang-tse luftwandelte mit seinem Freunde Hui-tse auf einer Brücke und behauptete, aus der Munterkeit der sich tummelnden Fische ihre Freude abzulesen. Auf den Einwand, er sei doch kein Fisch; wie er der Fische Freuden kennen könne, antwortete der Weise: „Ich kenne der Fische Freuden aus meiner Freude, ihnen zuzusehen."

Vielleicht waren es Goldfische, vielleicht waren es aber auch Makropoden, die Tschuang-tse von der Brücke aus betrachtete.

Auf dem Tisch vor mir habe ich eine Makropode immer vor Augen. Es ist jetzt fast ein Jahr her, daß der Luftdruck einer Bombe meine Aquarien so durcheinanderwirbelte, daß eins davon zerschellte und ein anderes auslief. Als wir den Dachbrand gelöscht hatten, fand ich nur noch zwei Fische lebend vor, und diese setzte ich zusammen in ein Glas.

Die Makropode, der Labyrinthfisch aus den Reisfeldertümpeln Südchinas, hat lachsfarbene, dunkelblau gesäumte Flossen, die im Wimpel ausgezogen sind. An ihren Seiten laufen terrakottafarbene und blaugrüne Binden abwechselnd herab.

Der zweite Ueberlebende war eine Zebrabarbe, Danio rerio von den Aquarienfreunden benannt, ein schlankes, gestrecktes Fischchen, an den Seiten mit dunkelblauen und goldenen Längsstreifen geziert, ein Abglanz der Sonne Indiens, fortwährend hin- und hergleißend, entzückend in seiner behenden Wendigkeit.

Die Kenner schütteln die Köpfe, wie man ein solch ungleiches Paar zusammensetzen kann. Gibt es nicht unter den Makropoden Bösewichter, die schwächeren Geschöpfen die Augen ausreißen und sie zu Tode hetzen? Anfangs jagte auch meine Makropode den Dario. Aber dieser wich immer mit spielerischer Leichtigkeit aus. Sie beschwichtigte bald ihr stürmisches Wesen und duldete den Geselligkeit liebenden Danio ganz gern um sich.

Die beiden so verschiedenen Fische beobachten gegenseitig ihre Bewegungen und stimmen sie aufeinander ab, nicht zu nah, nicht zu fern, und kommt es einmal durch Laune oder Temperament zu einer Bedrängung, so bleibt der Tanz doch leicht und paradiesisch und hat nichts von der grimmigen Grausamkeit, die unter den Wassertieren häufig wütet. Zwischen dem dunkelgrünen Dickicht des Hornkrauts in dem Glas auf meinem Tische habe ich mir etwas von dem zauberhaften Zucken und Schimmern der Lichter in fernen Flüssen aufbewahrt, und auch ich glaube wie der alte Chinese, der Fische Freuden aus meiner Freude, ihnen zuzusehen, zu kennen.

Handbuch der Theaterwissenschaft

Im Auftrag der Deutschen Akademie ist bei der Akademischen Verlagsgesellschaft Athenaion (Potsdam) ein großes Werk der Bühnenkunst, das „Handbuch der Theaterwissenschaft" in Vorbereitung. Hervorragende Wissenschaftler und Theaterpraktiker der einzelnen Fachsprachen arbeiten daran mit, so u. a. der Direktor des Zentralinstituts für Theaterwissenschaft, Prof. Dr. H. Kindermann (Wien), Chefdramaturg Dozent Dr. O. zur Nedden (Weimar), Prof. Dr. H. Knudsen (Berlin), Prof. Dr. J. Gregor (Wien), Intendant W. Humperdinck (Kiel) sowie der technische Direktor Dipl.-Ing. W. Unruh (Hamburg). Drei große Gebiete der Theaterwissenschaft sollen erschöpfend behandelt werden, so das der künstlerischen Gestaltungsfragen (Wesen und Geschichte der Schauspielkunst, der Regie, der Dramaturgie, der Bühnenmusik, des Bühnenhauses usw.), der technischen und architektonischen Voraussetzungen (Theaterbau, Bühnentechnik und -maschinerie, Bühnenbeleuchtung usw.) und der Sozial- und Wirkungsprobleme (Sozialstruktur der Theaterkünstler, des Theaterpublikums; Publikum und Aufnahmebereitschaft, Mäcenatentum, Zensur usw.). — Ferner soll in dem Werk das Kräftespiel des theatralischen Lebens der einzelnen Länder untereinander erstmalig aufgedeckt werden. Theaterfachleute und junge Nachwuchskünstler, Kunstbetrachter und Wissenschaftler des Theaterfaches wie auch die Freunde des Theaters überhaupt sollen gleichermaßen Interesse an dem mit über 2000 Abbildungen voraussichtlich ausgestatteten Werke finden, zu dessen Subskription auf die etwa 80 Lieferungen soeben aufgerufen wurde.

Erich Heinzel

Im Hagel der Bomben

Gnadenlos am Boden hingestreckt,
Das Herz gepreßt an die bebende, berstende Erde,
Ueber uns das Gestampf der apokalyptischen Pferde,
Wägt uns die Treue zum Glauben, den wir erweckt.

Nicht das Feuer, das vom Himmel fällt,
Nicht das Eisen, das die Lüfte geißelt
Und den Wahnwitz in die Erde meißelt,
Löst uns zur Klage den Mund, der sich schweigend verhält,

Ob auch das Herz den Frevel nimmer begreift.
Volk der Träume, das nur Liebe kannte,
Dessen Vertraulichkeit oft seine eigenen Rechte verbannte,
Im Hagel der Bomben lernt es den Haß und reift.

Reift für den Tag, der dies harterprobte Geschlecht
Aufruft, die fremde Schuld, unendliches Leiden zu rächen:
Dann soll dir niemand von Liebe und Mitleid sprechen,
Dann, mein Volk, sei einmal dir selber gerecht.

August Kracht

Musik am Fenster

Eine Lenau-Erzählung von Willi Fehse

Auf seiner Reise nach Amerika sollte Nikolaus Lenau in Lobith, der holländischen Grenzstadt am Rhein, wieder umkehren, weil sich sein Paß nicht in Ordnung befand. Vergebens bot der Dichter seine ganze Beredsamkeit auf. Der Beamte, der die Pässe zu prüfen hatte, zuckte nur die Achseln und berief sich auf seine Vorschriften.

So blieb dem Dichter nichts anderes übrig, als sein Gepäck aus dem Zollhaus in einen Gasthof zu schaffen. Er erklärte dem Wirt sein Mißgeschick und mietete sich dann bei ihm ein, bis ihn ein Schiff aus Lobith wieder heimwärts führen konnte.

Nachdenklich stand er nun in seinem Zimmer am Fenster und blickte auf die Straße mit den winkligen Giebelhäusern und den alten Bäumen hinaus. Er grollte dem Schicksal, dessen müßige Laune jetzt seinen Weg hemmte. Was trieb ihn denn hinaus in die Wildnis von Savanne und Urwald? Suchte er vielleicht das Abenteuer um seiner selbst willen? Suchte er es, um sein Leben damit zu schmücken? Sein Leben gehörte seinen Träumen. Sie wollte er „in eine neue Schule schicken". Er fühlte „etwas in sich schlummern, das vielleicht der donnernde Ruf des Niagara wecken würde". Wie er früher „Schilflieder" gesungen hatte, so gedachte er jetzt von Meer und Prärie zu singen; „denn in der Natur lebte und webte seine Kunst". Seitdem er sich ihrer Macht verschrieb, die in lächelnder Glorie über dem Alltag thronte, hatte er sich nichts geschenkt, kein Leid und keine Mühsal, und nur nach dem getrachtet, was ihr und ihrer Vollendung diente. Wohl hatte er zuweilen dieser unselig-seligen Fron geflucht, wenn ihm einmal das Behagen eines sorglosen Friedens winkte; aber er war ihr dennoch treu geblieben...

Lenau fuhr sich über die hohe, zerklüftete Stirn mit dem braunen Haar, das sich am Scheitel schon lichtete, und griff nach seiner geliebten Geige, die ihn, als seine vertrauteste Freundin, auf allen seinen Reisen begleitete, weil er das Bedürfnis hatte, sein Herz von Zeit zu Zeit in Musik zu baden und zu reinigen...

Während der Bogen über die Saiten strich, beseelten sich seine Augen unter den dunklen, unruhig zuckenden Brauen mit einem tiefen Feuer. Silbern perlten die Töne unter seinen Fingern hervor und steigerten sich zu einem holden Sturm von Rhythmen, wenn er aus den Melodien, die er sich zum Troste spielte, in ein freies Phantasieren hinüberglitt. Vergessen schritt er dabei auf und ab in seinem Zimmer, hob und senkte die Geige am Kinn und wiegte den Körper nach dem Takt der Musik. Manchmal aber war es, als ginge unvermittelt ein dünner Sprung durch sein bräunliches Gesicht, das alle Regungen der Seele spiegelte. Dann wandelte sich jäh sein Spiel, und seine wilde, zigeunerhafte Rauschgewalt löste sich auf in ein weiches, schwermutvolles Adagio.

Nun trug es sich zu, daß der Bürgermeister von Lobith gerade an dem Gasthof vorüberging, als Lenau in seinem Zimmer musizierte. Der Bürgermeister war ein seltsamer, alter Herr, der die Musik über alles liebte und sich ihr früher selber mit Leidenschaft ergeben hatte. Er stutzte, als er die Geigenklänge vernahm, blieb unter dem halbgeöffneten Fenster stehen und richtete den Kopf lauschend in die Höhe, ohne freilich hinter den Vorhängen mehr zu gewahren als einen Schatten, der sich hin und her bewegte. Je länger er aber lauschte, desto inbrünstiger wurde seine Andacht. Sein Gesicht verzückte sich und blühte unter den Klängen auf wie eine Blume, die man an Wasser stellt.

Als die Musik dann abbrach, ging er, ohne sich einen Augenblick zu besinnen, in den Gasthof hinein und erkundigte sich bei dem Wirt nach dem musikalischen Gast. „Führen Sie mich zu ihm!" befahl er. „Vielleicht kann ich dem Manne helfen."

Nicht lange darauf verließ der Bürgermeister gemeinsam mit Lenau den Gasthof. Er begab sich mit ihm nochmals zum Zollhause, wo er sich für den Dichter verbürgte und ihm die „Passage über die Grenze" erwirkte. „Nicht nur wegen Ihrer schönen Passagen auf der Geige", sagte er lächelnd. „Ich habe auch einmal", setzte er wehmütig hinzu, „meine Träume gehabt wie Sie. Aber ich habe sie zu kleiner Münze gemacht und für ein Stubenglück verkauft... Danken Sie mir also nicht! Es ziemt sich, daß die Sendungslosen denen nach Kräften helfen, die sich und ihrer Sendung treu bleiben — auch um den Preis eines schweren Lebens!"

Und so geschah es, daß Nikolaus Lenau oder Nikolaus Franz Niembsch Edler von Strehlenau, wie in seinem Passe stand, am nächsten Tag, nachdem er noch viele Stunde in der Gesellschaft des Bürgermeisters verbracht und ihn ebenso durch seine Dichtungen wie durch sein Geigenspiel entzückt hatte, die Reise fortsetzen konnte, von der er sich ein üppigeres Reifen seiner Kunst versprach. „Was uns aber", so schrieb er dem Bürgermeister später aus Amerika, „zunächst nur als müßige Laune des Schicksals erscheint, erweist sich hernach oft als das listige Werk des Gottes, der mit allen Mitteln den heiligen Brand in uns zu schüren und wach zu halten versucht..."

Unsere Anekdote

Hans von Bülow wurde einmal aufgefordert, sich eine der damals gerade in Mode gekommenen Damenkapellen anzuhören. Hans von Bülow horchte, zog die Stirn kraus und meinte in einer Spielpause zu der Dirigentin: „Warum lernen die Damen eigentlich nicht lieber kochen?"

*

Ein Bekannter, der sich über Wilhelm Busch in dessen Abwesenheit ost abfällig geäußert hatte, wollte zu einer Familienfeier ein kleines Poem von dem Dichtermaler. Er besuchte Busch und meinte: „Ihre Worte gehen ein wie Honig..." Busch aber kannte seinen Pappenheimer wohl. Lächelnd entgegnete er: „So, so, wie Honig! Und warum spritzen Sie dann Gift und Galle?"

An alle, die reisen müssen!

Der Bahnsteig ist kein LS-Raum!

Bahnhöfe sind bevorzugte Ziele feindlicher Terrorflieger! Darum ist auf jedem Bahnhof luftschutzmäßiges Verhalten ganz besonders geboten! Wenn die Sirenen ertönen und die Bahnhofslautsprecher Fliegeralarm verkünden und zum Verlassen des Zuges auffordern, dann schnellstens in Richtung der rot-gelben Pfeile oder nach den Anweisungen der Bahnbeamten die LS-Räume aufsuchen. (Bahnsteig-Unterführungen sind keine LS-Räume, wenn sie nicht durch Anschläge ausdrücklich für diesen Zweck freigegeben sind!) Gepäck nimmt man mit. Sollte ein Zug während des Alarms abfahren, so wird dies rechtzeitig in den LS-Räumen bekanntgegeben. Wer den LS-Raum verläßt, um ab- oder weiterzufahren, tut dies jedoch auf eigene Verantwortung.



Ausschneiden! Aufheben! Weitere Ratschläge folgen.

Stadt Bocholt

Hinein — nicht neugierig herumstehen!

Es gibt auch in Bocholt viele männliche und weibliche Volksgenossen aller Altersstufen, die da zu glauben scheinen, die Eingänge zu den öffentlichen Luftschutzräumen seien eine Art Versammlungs- und Diskutierplätze. Anstatt bei Fliegeralarm, wie es die im wohlverstandenen Interesse aller erlassenen polizeilichen Anordnungen vorschreiben, sich von der Straße weg in die Schutzräume zu begeben, stellt man sich vor den Eingängen auf, um den Anflug von Feindfliegern zu beobachten und die verschiedensten Möglichkeiten zu diskutieren, ohne dabei zu bedenken, daß solch ein Verhalten recht verhängnisvolle Folgen haben kann. Die Polizeibeamten sind, wie schon mehrfach bekanntgegeben, angewiesen, jeden, der sich zwecklos bei Fliegeralarm auf der Straße, also auch vor den Eingängen zu den Luftschutzräumen aufhält, zur Anzeige zu bringen. Und solch eine Strafanzeige kostet — das dürfte sich mittlerweile herumgesprochen haben, eine hübsche Stange Geld, die man sich wirklich für nützlichere Zwecke ersparen sollte. Wer aber nicht bezahlt, kommt bekanntlich zu „Vater Philipp", und das dürfte immerhin noch unangenehmer sein. Also unterlasse man lieber diese „Volksversammlungen" vor den Luftschutzräumen und gehe unverzüglich hinein, wo man sich ganz nach Lust und Laune unterhalten kann, bis die Vorentwarnung den Weg nach draußen wieder frei gibt.

*

Kalender von 1934 für 1945. Kalender sind im Jahre 1945 eine rare Angelegenheit. Die Westfälische Tageszeitung hat daher Ende 1944 allen ihren Lesern einen Wandkalender beschert, den man nur aufzukleben und aufzuhängen braucht. Nun gibt es aber manche Familie, die noch alte Buchkalender — sogenannte Heimat- oder Familienkalender — in irgendeinem Schrank- oder Schubladenwinkel aufbewahrt hat. Findet sich

Nur durch Opfer werden wir siegen! Unsere Stärke ist das deutsche Schwert! Deshalb gib auch Du Deine entbehrliche Kleidung, Wäsche, Spinnstoffe und Ausrüstungsgegenstände zum „Volksopfer" für Wehrmacht und Volkssturm!

nun darunter noch ein solcher Kalender aus dem Jahre 1934, so ist er auch für das Jahr 1945 brauchbar. Die einzelnen Wochentage und sogar die beweglichen Feste stimmen mit denen von 1945 genau überein.

Nächtlicher Einbruch. In einer der letzten Nächte wurde in ein Blockhaus in der näheren Umgebung unserer Stadt ein dreister Einbruch verübt. Der oder die Täter stahlen eine ganze Anzahl wertvoller Kleidungsstücke und Schmucksachen. Wieder eine Mahnung mehr, Türen und Fenster bei Einbruch der Dunkelheit sorgfältig gegen Diebesbesuch zu sichern.

Lebensmittelzuteilung in der 72. Periode

Die Rationen bleiben unverändert

In der 72. Zuteilungsperiode vom 5. Februar bis 4. März 1945 bleiben die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Butter, Margarine, Schlachtfetten, Quarg und Vollmilch sowie die Normalration an Marmelade (wahlweise Zucker) unverändert. Beim Fett wird für die Abschnitte A 1 und A 2 sowie B 1 und B 2 der Grundkarten für über drei Jahre alte Versorgungsberechtigte, der Ergänzungskarten SV 1 bis 6 und SV 8 sowie der AJ-Karten in gleicher Weise wie in den vorhergehenden Zuteilungsabschnitten Fleisch ausgegeben.

In der 72. Zuteilungsperiode erfolgt die zweite Kürzung der Käseration um 62,5 Gramm als Restausgleich für die im 69. Zuteilungsabschnitt erfolgte Fleischzuteilung. Die Käseration beträgt daher 62,5 Gramm; sie wird abgegeben auf den dafür vorgesehenen Käseabschnitt. Die Versorgungsberechtigten im Alter von zehn bis achtzehn Jahren erhalten, wie angekündigt, in der 72. Zuteilungsperiode 200 Gramm Marmelade. Die Nährmittelration der über drei Jahre alten Vollselbstversorger wird um 75 je Zuteilungsperiode auf 175 Gramm gekürzt. Mit dem ihnen zustehenden Zucker sind die Verbraucher bereits bis zur 72. Zuteilungsperiode einschließlich versorgt. Ein Vorgriff auf den Zucker eines späteren Zuteilungsabschnitts erfolgt in der 72. Zuteilungsperiode nicht. Da die Verbraucher von der ihnen in der 71. bis 75. Zuteilungsperiode insgesamt zustehenden Ration an Kaffee-Ersatz in Höhe von 750 Gramm schon in der 71. Zuteilungsperiode 250 Gramm beziehen können, enthalten die Karten für die 72. Zuteilungsperiode und die weiteren Zuteilungsperioden Abschnitte über je 125 Gramm. Die im letzten Zuteilungsabschnitt eingeführte Neuregelung der Vollmilchzuteilung erfährt eine Ergänzung. Das Ernährungsamt wird danach in den Fällen, in denen einzelne Kinder oder sonstige Personen, die Vollmilch über Haushaltsausweis beziehen, aus dem Haushalt ausscheiden, bei der Abmeldung aus der Lebensmittelversorgung im Haushaltsausweis die Liefermenge unter Beifügung des Dienstsiegels vermerken, die dem um die ausscheidenden Personen verkleinerten Haushalt künftig zusteht. Die Rückrechnung beim Kleinverteiler wird die Kartenstelle unverzüglich durchführen. Auf Veranlassung des Reichswirtschaftsministers, dessen nähere Durchführungsbestimmungen abzuwarten sind, enthalten die Karten 72 für über drei Jahre alte Verbraucher Abschnitte über je ein Stück Einheitsseife und die Karten für Kleinstkinder bis zu drei Jahren je einen Abschnitt über ein Stück Feinseife.

Fragen des Bauernrechts

I. Keine Kündigung von Gärtnereigrundstücken

Ein Gärtner hat seit 1939 ein im Eigentum einer Landgemeinde stehendes ½ ha großes Gelände, das er größtenteils zunächst urbar machen mußte, zur Ausweitung seiner Gemüseanbaufläche gepachtet. Mitte Februar 1944 hat ihm die Verpächterin zum Ende des laufenden Pachtjahres, dem 15. November 1944, mit der Begründung, daß sie das Land in Selbstbewirtschaftung zur Gewinnung landwirtschaftlicher Erzeugnisse für eine Werkküche nehmen wolle, gekündigt. Der Pächter wendete sich an das Amtsgericht — Pachtamt —. Es erhebt sich die Frage, welche Rechtslage besteht? Die Gestaltung derartiger Verhältnisse ist nunmehr durch die am 15. Oktober 1944 in Kraft getretene Verordnung über außerordentliche Maßnahmen im Pachtrecht aus Anlaß des totalen Krieges — RGBl. I S. 245 — erfolgt. Ein auf unbestimmte Zeit abgeschlossener Vertrag kann nur unter Einhaltung einer halbjährigen Kündigungsfrist zum Schlusse des nach Kriegsende beginnenden Pachtjahres gekündigt werden. Auf Antrag eines Vertragsteiles oder des Kreisbauernführers kann das Pachtamt den Vertrag zu einem früheren Zeitpunkt aufheben, sofern ein wichtiger Grund vorliegt, der einen Wirtschafterwechsel rechtfertigt, auch wenn man die Erfordernisse des totalen Krieges mitberücksichtigt. Nur unter diesen Voraussetzungen kann auch der hier gestellte Antrag des Pächters und Gärtners auf Unwirksamkeit der Kündigung der Verpächterin abgelehnt werden. Das Bestreben der Verpächterin, die Grundstücke zu dem Zwecke in Selbstbewirtschaftung zu nehmen, um eine zusätzliche Versorgung zu bewerkstelligen, stellt keinen wichtigen Grund zur Aenderung des Pachtverhältnisses dar.

II. Bauernkinder aus mehreren Ehen

Ein Bauer hat aus seiner ersten Ehe einen Sohn und eine Tochter, aus der zweiten Ehe zwei Söhne. Während die Tochter von dem Hofe weggeheiratet hat, sind sämtliche Söhne auf dem Hofe tätig. Es erhebt sich die Frage, wer anerbenberechtigt ist. Nach § 21 Reichserbhofgesetz gehen unter mehreren Söhnen die Söhne der ersten Frau den anderen Söhnen vor. Auch wenn der Hof der Bäuerin gehört und diese sich nach dem Tode des einheiratenden Bauern wieder verehelicht, gehen zufolge § 7 Erbhofrechtsverordnung die Söhne aus erster Ehe den anderen Söhnen vor. Das gleiche gilt, wenn der Ehegatte, dem der Erbhof gehört, Töchter aus mehreren Ehen hat. Darüber hinaus ist bestimmt, daß der Erblasser der Zustimmung des Anerbengerichts bedarf, wenn er unter Uebergehung eines Sohnes aus seiner ersten Ehe einen Sohn aus seiner zweiten Ehe zum Anerben bestimmen will; die Zustimmung darf nur bei Vorliegen eines wichtigen Grundes erteilt werden. Daran hat auch die Zweite Kriegsvereinfachungsverordnung für das Erbhofrecht vom 27. September 1944 — RGBl. I S. 238 — nichts geändert. Der Erblasser kann zwar in der ersten Ordnung, ohne sich nach Aeltesten- oder Jüngstenrecht richten zu müssen, den Anerben überall frei bestimmen, bedarf aber zur Uebergehung eines Sohnes aus erster Ehe der an das Vorliegen eines wichtigen Grundes geknüpften Zustimmung des Anerbengerichts.

Stadt Borken

Die Decke zur Verdunkelung? Wenn wir Truhen, Schränke und Koffer nach Gegenständen für das Deutsche Volksopfer durchmustern, dann sollten wir nicht vergessen, einen Blick auf die Fenster zu werfen, wo häufig zur Verdunkelung eine Decke angebracht ist. Hier täte Papier den gleichen Dienst, und die wesentliche Eigenschaft der Decke, ihre Wärmewirkung, könnte statt dessen einem Frontsoldaten oder einem Volkssturmmann im Einsatz zugute kommen. Es ist besonders wichtig, daß alles, was in den Haushaltungen an Decken irgendwie entbehrlich ist, in die Sammlung für das Deutsche Volksopfer gegeben wird.

Nur noch nützliche Anzeigen

Der Werberat der deutschen Wirtschaft hat in einer Bekanntmachung die Erwartung ausgesprochen, daß nur noch Anzeigen veröffentlicht werden, die tatsächlich von Nutzen für den Leser sind. Angesichts des knappen Zeitungsraumes kann eine reine Erinnerungswerbung nicht mehr verantwortet werden. Manche Repräsentationsanzeige segelt heute noch unter falscher Flagge und benutzt irgendein Kriegsmativ offensichtlich nur als Vorspann. Die Kriegswichtigkeit einer Anzeige läßt sich an ihrem Inhalt ohne weiteres erkennen, der z. B. in einem tatsächlich erfüllbaren Angebot oder einer wichtigen Benachrichtigung, in einem waren- und fachkundlich wichtigen Ratschlag oder einer zeitnahen volkswirtschaftlichen Aufklärung bestehen kann.

Kreis Borken

Dingden. Unsere lieben Alten. Seinen 84. Geburtstag konnte der Kaufmann Felix Kösters, hier, begehen. Der alte Herr, der den größten Teil seines Lebens in Münster verbrachte, zog vor einigen Jahren wieder in seinen Geburtsort Dingden zurück. Leider ist er schon seit 13 Jahren völlig erblindet. Seinen Lebensabend verbringt er bei sonst guter Gesundheit im hiesigen Krankenhause. — Ferner beging die Bäuerin Johanna Elfermann in der Bauerschaft Nordbrock in geistiger und körperlicher Frische am 23. Januar ihren 78. Geburtstag. Trotz ihres hohen Alters ist sie noch immer in Haus, Hof und Küche tätig. Beiden Hochbetagten wünscht die Heimatzeitung noch manches beschauliche Jahr bei guter Gesundheit.

Rhede. Für das Deutsche Volksopfer wird auch im Bereich der Ortsgruppe Rhede rege geworben und gesammelt. Alle Volksgenossen im Amtsbezirk Rhede werden durch die Tat beweisen, daß ihnen für unsere tapferen Frontkämpfer keine Spende zu kostbar ist.

Drei Stück Kernseife aus jeder Hausschlachtung. Die Knochensammlung hat in den Städten in den letzten Monaten zu beachtlichen Erfolgen geführt, und auch auf dem Lande findet die Parole „Seife für Knochen" starken Widerhall. Die Hausschlachtungen sind besonders geeignet, das Sammelergebnis dieses wichtigen Rohstoffes weiter zu steigern, da allein aus den Hausschweineschlachtungen im Reichsgebiet rund 100 000 Tonnen Knochen anfallen, wofür bei sorgfältiger Ablieferung 15 bis 20 Millionen Stück Kernseife, also durchschnittlich bei jeder Schlachtung drei Stück Kernseife ausgegeben werden.

Für Führer und Volk gaben ihr Leben:

Bernhard Terörde

Obgefr., mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der liebe, treusorgende Vater seiner vier Kinder, mein lieber Sohn und Schwiegersohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, nach vierjähriger Dienstzeit in Italien. Im Alter von 43 Jahren fand sein hoffnungsvolles Leben ein jähes Ende. Sein Tod zerstörte unser ganzes Familienglück. Wegen seines immer freundlichen Wesens war er überall beliebt. Um ein stilles Gedenken bitten in tiefem Leid: Frau Johanna Terörde geb. Terwiel nebst Kindern Anneliese, Ursel, Henni und Bernhard, Familie Wwe. Terörde, Familie Wwe. Terwiel. Bocholt, Sachsenstraße 17, im Felde, Mussum, Dingden, Millingen, Duisburg, Düsseldorf, Bayern, Dornick, den 15. 1. 1945. Levitenamt Samstag, 27. Jan., 8.15 Uhr in St. Josef

Johann Wink

Gefr. i. e. Inf.-Regt., mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter. Er gab sein hoffnungsvolles Leben im Alter von 39 Jahren bei den schweren Kämpfen im Osten dahin. Am 22. 12. 1944 schwer verwundet, erlag er am 27. 12. 1944 seinen Verletzungen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir verloren haben und kann unseren großen Schmerz verstehen. Um ein stilles Gebet für den liebn Gefallenen bitten in tiefer Trauer: Frau Elisabeth Wink geb. Wernicke, Familie Josef Wink, Familie Friedrich Wernicke u. Angehörige. Bocholt, Leopoldstraße 19, Marl-Drewer, d. 20. 1. 45. Seelenamt Samstag, 3. Februar, 8.30 Uhr in der Liebfrauenkirche.

Winfried Schmeck

Wachtmeister i. e. Flakeinheit, Inh. d. KVK 2. Kl. m. Schw. u. d. Ostmed, geb am 20. 9. 1910, im Norden der Ostfront am 16. 10. 1944. In tiefer Trauer: Lotte Schmeck geb. Mellis, Ine Schmeck geb. Stork als Mutter, seine Geschwister und Anverwandten. Oberhausen-Osterfeld, Essen-Dellwig, Borken. Seelenämter in Osterfeld und Essen-Dellwig haben stattgefunden.

Bernhard Wedding

Uffz., unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter, am ersten Weihnachtstag 1944 im Alter von 38 Jahren. Nach fünfjähriger treuer Dienstzeit folgte er seinem Bruder Wilhelm nach 2 Jahren in den Tod. Die Hoffnung auf ein Wiedersehen im Jenseits gibt uns Trost in dem schweren Leid. In tiefer Trauer: Familie Anton Wedding. Raesfeld, im Felde. Seelenamt am 24. 1. 1945 in der Pfarrkirche zu Raesfeld.

Bernhard Watermann

Soldat, ROB i. e. Artl.-Abt., unser lieber Sohn, lebensfroher Bruder, Neffe und Vetter, im Alter von 18 Jahren. Er starb im Westen am 7. Dez. 1944 infolge seiner schweren Verwundung. In tiefer Trauer: Heinrich Watermann und Frau nebst Kindern u. Verwandten, Sendenhorst, amerikan. Gefangenschaft, 18. 1. 1945. Seelenamt Freitag, 26. Januar, 9.30 Uhr.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Elisabeth Lamm

geb. Brox, meine innigstgeliebte Frau und treusorgende Mutter, Schwiegermutter, meine liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante, im Alter von 41 Jahren, und meine lieben Kinder und Geschwister

Franz-Josef Lamm

17 Jahre,

Hermann Lamm

10 Jahre,

Dieter Lamm

5½ Jahre, am 14. Januar 1945. Um ein stilles Gebet für die lieben Verstorbenen bitten: Johann Lamm, Gerda Lamm, Helmut Kreuser und alle Angehörigen. Dülmen, Mayen, den 17. Januar 1945. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Albert Hartkemper

mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, durch ein tragisches Geschick am 29. Dez. 1944 im Alter von 54 Jahren. Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen. In tiefer Trauer: Luise Hartkemper geb. Döing nebst Kindern, Frau Gertrud Döing und Angehörige. Weseke, Borken. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Todesfälle:

Frau Werner G. H. Schwartz

Christine geb. Hecking, unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, entschlief am 2. 1. 45, versehen mit den Sterbesakramenten, im 74. Lebnsjahre. Ihr ganzes Leben war Liebe, Güte und Sorge für ihre Familie. In tiefer Trauer: Die Kinder und übrigen Anverwandten. Bocholt, Hamburg, Essen-Bredeney, Warburg, Münster, Königsberg, z. Z. i. Felde, Magdeburg, Stadtlohn, Oberhausen, im Januar 1945. Beisetzung u. Seelenamt haben stattgefunden.

Wilhelm Lütkenhaus

Gastwirt, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater. Gott der Allmächtige nahm ihn zu sich in die Ewigkeit. In tiefer Trauer: Familie Lütkenhaus. Velen-Hochmoor. Beerdigung hat stattgefunden.

Maria Evers

geb. Selting, meine liebe Frau, Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante. Sie starb am 19. 1. 45, 6.30 Uhr, nach kurzer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 82 Jahren, sanft und gottergeben. Um ein frommes Gebet für die liebe Verstorbene bitten die trauernden Angehörigen: Familie Evers, Familie Nollenberg. Borken, Piepershagen 4.

Helene Schulz

geb. Tenkleve, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 50 Jahren. Unser Schmerz ist um so größer, da ihre beiden Söhne Heinrich und Josef ihr im Heldentode vorangingen. In tiefer Trauer: Bernhard Schulz u. Kinder. Tungerloh, im Felde, Gefangenschaft, Arnsberg und Coesfeld, 18. 1. 45. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Wwe. Elisabeth Bolwerk

geb. ten Braak, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, nach längerem Leiden im Alter von 75 Jahren. Sie war viele Jahre der treusorgende Mittelpunkt unserer Familie. Der öftere Empfang der Sakramente bereitete sie vor zu ihrem seligen Heimgang am 3. 1. 45. In tiefer Trauer: Christine Bolwerk, Wilhelm Bolwerk und Frau Josefa geb. Kemper, Josef Bolwerk u. Frau Lilli geb. Ruthmann und 10 Enkelkinder. Das Seelenamt fand bereits am 8. 1. 1945 statt.

Peterle

unser einziges kleines Söhnchen u. Enkelchen, nach kurzer, schwerer Krankheit, im zarten Alter von 11 Wochen. In tiefer Trauer: Heinz Schmidt und Frau Erna geb. Hörbelt nebst Angehörigen. Coesfeld, Alexanderstr., im Felde und Laggenbeck-Ringelstein. Die Beerdigung hat stattgefunden.

Für Anteilnahme danken:

Für die innige Anteilnahme beim Heldentod meines innigstgeliebten Mannes, meines guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes und Bruders sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus. **Frau Gertrud Böwing, Kind Walburga nebst Angehörigen,** Altrhede 140.

Familie Bernhard Althaus, Borken, Marienstraße 14.

Familie Wilhelm Rickert und Angehörige, Marbeck 84.

FAMILIENANZEIGEN

GEBURTEN:

Rita Maria, 5. 1. 1945. Gottes Güte schenkte uns ein gesundes Töchterchen. In dankbarer Freude: **Gertrud Pütz** geb. Ploeger, z. Z. Marienhospital, Niedermarsberg (Sauerland), Gewerbeoberlehrer **Ernst Pütz,** Borken.

VERLOBUNGEN:

Ihre Verlobung geben bekannt: **Erna Lambertz, Theo Schwackmeier,** Bocholt, Schwanenstr. 85, im Jan. 45.

VERMÄHLUNGEN

Ihre Vermählung geben bekannt: **Eugen Erf jun., Klära Erf** geb. Holthausen, Bocholt, im Januar 1945.

DANKSAGUNGEN zur Verlobung:

Johanna Diekbuer, Heinrich Hölscher-Berks, Darup-Hastehausen und Billerbeck.

AMTLICHES

Betrifft: Petroleumbewirtschaftung. Die Petroleum-Bezugsausweise im Monat Januar 1945 sind mit den nachstehend genannten Monatsmengen (Ltr.) zu beliefern: B 1: 1 Liter, B 2: 2 Liter, B 3: 3 Liter, K: 5 Liter, H: 7 Liter. Im 1. Vierteljahr 1945 behalten die derzeit umlaufenden Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „M" (grünes Papier mit rotem Aufdruck) unverändert Gültigkeit. Der anderslautende Gültigkeitsaufdruck dieser Berechtigungsscheine wird hinfällig. Außerdem kommen im Laufe des 1. Vierteljahres 1945 neue Petroleum-Berechtigungsscheine der Serie „N" (rosa Papier mit schwarzem Aufdruck) zur Ausgabe. Die Berechtigungsscheine beider Serien sind vom Einzel- und Großhändler bis zum 31. 3. 1945 einzulösen.

Die Einzelhändler haben die vereinnahmten und belieferten Petroleum-Berechtigungsscheine der Serien „M" und „N" spätestens bis zum 30. 6. 1945 ihrem Vorlieferanten zur Belieferung einzureichen. Bei Postübermittlung ist der Poststempel maßgebend. Sendungen mit dem Poststempel 30. 6. 45 sind also vom Vorlieferanten noch zu beliefern.

19. Januar 1945. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen — Landeswirtschaftsamt —: veröffentlicht zugleich für sämtliche Stadt- und Kreiswirtschaftsämter im Regierungsbezirk Münster. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt Abt. B und Wirtschaftsamt.

Unterricht an den Berufsschulen. A. Gewerbliche Berufsschule. Der Unterricht an der Hauswirtschaftlichen Berufsschule beginnt am Montag, dem 29. 1. 1945, um 7.30 Uhr bzw. 13.30 Uhr für folgende Abteilungen: 1. Schule für Kinderpflege und Haushaltsgehilfinnen, 2. Ober- und Unterklasse der Haushaltslehrlinge, 3. für alle Mädchen der Unter-, Mittel- und Oberstufe, die in Haushaltungen (also nicht in gewerblichen Betrieben) beschäftigt sind. Der Unterricht ist an den bekannten Tagen an der Berufsschule Rebenstraße, aber für die Oberklasse der Haushaltslehrlinge und die Oberklassen der Hausgehilfinnen an der Oberschule für Mädchen, Schleusenwall. **Die Städt. Haushaltungsschule** bleibt bis auf weiteres geschlossen. B. Kaufmännische Berufsschule. Verkäuferinnen Textil: Montags von 8.15 Uhr bis 13 Uhr, Verkäuferinnen Lebensmittel und sonstige: Dienstags v. 8.15 Uhr bis 13 Uhr, Mädchen und Knaben Industrie: Freitags von 8.15 bis 13 Uhr, Mädchen und Knaben Großhandel und Einzelhandel Büro: Mittwochs von 14.15 Uhr bis 19 Uhr, Verwaltungsfachklasse: Montags von 14.15 Uhr bis 19 Uhr, Bankfachklasse: Mittwochs von 8.15 Uhr bis 13 Uhr, Kontoristinnen ohne kaufmännischen Lehrvertrag: Donnerstags von 13.15 Uhr bis 18 Uhr, Büroanlernlinge: Donnerstags von 8.15 Uhr bis 14 Uhr und Sonnabends von 14.15 bis 18 Uhr. Die übrigen Schüler und Schülerinnen der Kaufmännischen Berufsschule werden vorläufig nicht eingeschult. Desgleichen wird die Handelsschule noch nicht wieder eröffnet. Der Unterricht findet statt ab 29. 1. 1945 im Gebäude der Gewerblichen Berufsschule, Rebenstraße.

Bocholt, den 22. Januar 1945. Der Oberbürgermeister.

Der Unterricht an den Schulen der Stadt Bocholt beginnt am Montag, 29. d. M., um 8.30 Uhr. Die Schüler und Schülerinnen haben sich zur angegebenen Zeit einzufinden, und zwar der Volksschule Langenbergstraße mit Hauptschule und Aufbauzug an der Hauptschule (Kolpinghaus), Volksschule Münsterstraße, Mühlenweg, Kurfürstenstraße und Hilfsschule an ihren Schulen, Volksschule Ostwall-Herzogstraße einschl. Hauptschule u. Aufbauzug an der Schule Herzogstr., Oberschule für Jungen und Oberschule für Mädchen an ihren Schulen und Volksschule Herbert-Norkus-Straße um 13 Uhr an der Oberschule für Mädchen, Schleusenwall.

Bocholt, den 22. Januar 1945. Der Oberbürgermeister.

Amt Rhede. Viehseuchenpolizeiliche Anordnung. Die Maul- und Klauenseuche auf den Gehöften des Bauern Johann Spandern in Vardingholt Nr. 70 und des Bauern Bernhard Enck in Crommert 41 ist erloschen. Meine viehseuchenpolizeiliche Anordnung vom 28. 11. 1944 und vom 14. Dezember 1944 werden daher mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Borken, den 17. Januar 1945. Der Landrat.

STELLENANZEIGEN

Lehrling und Lehrmädchen gesucht. G. Elsinghorst, Haus- u. Küchengeräte, Bocholt.

Mädchen, zuverlässig, tüchtig, zu Anfang April oder Mai für mein Geschäft auf dem Lande gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Näheres WTZ., Bocholt.

Mädchen für Landwirtschaft zum 1. April gesucht. Angebote unt. Y 459

Mädchen, nicht unter 17 Jahren, für Landwirtschaft zum 1. oder 15. 2. gesucht. Näheres WTZ, Bocholt.

Landwirtstochter, 18 J., sucht Stelle auf Gutshof. Angebote unter Y 461 an die WTZ, Bocholt.

AN- UND VERKÄUFE

Schuh-Ausputzmaschine, gebraucht, mit Elektromotor, für 150 RM abzug. Angeb. unter H 165 an die WTZ.

VERLOREN-GEFUNDEN

Schwarze Fausthandschuhe vor einigen Wochen in einer Bäckerei irrtümlich vertauscht. Abzugeben bei August Furtmann, Bocholt, Schonenbergstraße 26.

4 Kleiderkarten kurz vor Weihnachten an der Post abhanden gekommen. Die erkannte Person, welche die Karten mitgenommen hat, wird ersucht, sie sofort zurückzubringen, andernfalls Anzeige erstattet wird. Frau Klein-Hitpaß, Dingden-Lankern 17 II.

Der Fahrer, der meinen Koffer mit Mantel am 8. 1. morgens 6.30 Uhr vom Anhaltebahnhof Borken in Richtung Dorsten aufgenommen und nachher in Borken angefragt hat, wo er denselben abgeb. könnte, wird geb., denselb. b. Anhaltebahnhof Borken gegen Belohnung abzugeben. W. Reygers, Bocholt, Hubertusstraße 15.

Jagdhund, Münsterländer, schwarzweiß, langhaarig, in Borken am 12. 1. abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Baumeister Meyer, Dorsten, Goethestraße 3. Ruf 2708.

Jagdhund zugelaufen. Wessing, Marbeck Nr. 96 bei Borken.

TIERMARKT

2jähriger schwerer Wallach, angespannt, gegen älteres Arbeitspferd zu tauschen gesucht. Wilhelm Schepers, Mussum 72.

Leichtes Wagenpferd zu kaufen od. gegen stark. Pony zu tauschen ges. Hermann Jansen, Bocholt, Langenbergstraße 35.

HEIRATSGESUCHE

Für meine Freundin, hübsch, 23 J., dunkelblond, 1,62 groß, suche ich die Bekanntschaft eines jungen Mannes zwecks späterer Heirat. Ernstgem. Zuschr. mit Bild (sofort zurück) unter Y 484 an die WTZ.

Da es mir an Gelegenheit fehlt, suche ich die Bekanntschaft eines lieben, soliden Herrn in sicherer Position zw. spät. Heirat. Bin 30 Jahre, Kriegerwitwe ohne Anhang. Angeb. u. Kriegerwitwe ohne Anhang. Zuschr. unter Y 486 mit Bild (zurück) WTZ.

Junges Mädel, schwarz, schlank, wünscht Briefwechsel mit jg. Herrn, auch leicht Kriegsbeschädigter, im Alter von 19 bis 21 Jahren, zw. spät. Heirat. Zuschr. mit Bild (zurück) unt. Y 485 an die WTZ.

GESCHÄFTSEMPFEHLUNG

Alle Gemüsesamen, Grassamen-Mischungen, Sorten-Gräser zur Selbstherstellung v. Grasmischungen, sowie Schädlingsbekämpfungsmittel liefere ich an Gartenbaubetriebe, Wiederverkäufer und Gartenbesitzer zu den festgesetzten Preisen. Fordern Sie bitte meinen Katalog, der Ihnen kostenlos zugesandt wird. L. P. Wienhues, Pflanzenzuchtbetriebe, Borken i. W.

MAIZENA auf Kinderkarte überall in alter Güte zu haben. Bewährt seit Jahrzehnten als schmackhafte und gern genommene Zusatznahrung unserer Kleinen, zur Gesunderhaltung wie auch bei schlechtem Appetit und schwacher Verdauung.